

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfund und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Drummenscheibe



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // Begr. 1927

Fernsprecher 521.429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postleitzahl: Stuttgart Nr. 10486 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürs ufm. gelten die Bruttopreise

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 10 Pfg. Beförderungsgeld. In den übrigen Gebieten monatlich 96 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Bewilligung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 11 Zeilen, 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Aufgabengruppe und in besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Sir Simon gegen die Putzschlüge

Saardebatte im englischen Unterhaus

London, 6. November.

Der Staatssekretär des Äußeren Sir John Simon wurde am Montag im Unterhaus von dem Führer der Arbeiteropposition, Lansbury, gefragt, ob er eine Erklärung über die Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken abgeben könne, worauf Sir John Simon erwiderte:

Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken liegt bei der Regierungskommission des Saargebietes, die sich dieser Aufgabe weiler erfolgreich unterzieht. Eine Lage, in der sich die Regierungskommission des Saargebietes unfähig zeigt, die Ordnung aufrecht zu erhalten, dürfte nicht eintreten und wird, so hoffe ich zuversichtlich, niemals eintreten. Schon im Jahre 1926 teilte die Regierungskommission des Saargebietes dem Völkerbundsrat mit, daß sie berechtigt sei, im Falle absoluter Notwendigkeit, auf Truppen außerhalb des Gebietes, aber in der Nachbarschaft der Gebietsgrenzen, zurückzugreifen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Völkerbundsrat hat diesen Bericht der Kommission am 8. 3. 1926 zur Kenntnis genommen. Das Unterhaus kann hieraus ersehen, daß die Verwendung fremder Truppen niemals in Frage gekommen ist und nichts Derartiges ist unfererseits in Aussicht genommen. Gewisse französische Vorkehrungen in dem Teile Frankreichs, der an das Saargebiet im Westen grenzt, sind reine Vorsichtsmaßnahmen. Wie ich bereits erklärt habe, kann die Einmarschierung von Truppen außerhalb des Saargebietes zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht in Frage kommen, es sei denn, die Regierungskommission des Saargebietes sollte nicht in der Lage sein, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr gestellt ist und läßt sich an dem Zeitpunkt zu ersehen.

Der deutsche Botschafter hat heute vormittag mich auf meine Bitte hin aufgesucht. Er hat mir die in der Presse vom Samstag veröffentlichten Nachrichten bestätigt, wonach die deutschen Regierungsbehörden in einem Brief an die A. und S.formationen auf der deutschen Seite der Saargrenze für ein Gebiet, das einen Gürtel von 25 Meilen Breite bildet, das Tragen von Uniformen, die Abhaltung von Aufmärschen und Kundgebungen sowie Ansammlungen jeder Art für die Zeit der Abstimmung verboten haben. Gleichzeitig haben sie feierlich versichert, daß die Gefahr eines Eindringens in das Saargebiet nicht bestehe. Ich habe sowohl Herrn v. Sölich als auch dem französischen Botschafter die Befriedigung der britischen Regierung über diese Mitteilung zum Ausdruck gebracht. Vom französischen Botschafter habe ich die Zusicherung erhalten, daß die französischen Vorkehrungen reine Vorsichtsmaßnahmen darstellen, wie dies bereits angedeutet worden ist. Unter diesen Umständen dürfte wir erwarten, daß die Abstimmung, die der Völkerbundsrat abzuhalten verpflichtet ist, bei angemessener Zurückhaltung auf aller Seiten am 13. Januar 1935 ordnungsgemäß durchgeführt werden wird.

Zu den Ausführungen des englischen Staatssekretärs ist folgendes zu bemerken: Es wäre bedauerlich, wenn aus den Worten Sir John Simons herauszufallen wäre, als habe es erst der Mahnahme des Regierungskommissars für das Saargebiet Bedarf bedürft um die Gefahr von deutscher Seite her drohender Unruhen zu beseitigen. Es muß mit allem Nachdruck daran erinnert werden, daß eine derartige Gefahr nicht besteht. Es ist bekannt, daß die Innehaltung strengster Zucht innerhalb und außerhalb des Saargebietes von maßgebenden Stellen angeordnet und befohlen worden ist. Wenn jetzt noch ergänzende, ins Einzelne gehende Anordnungen erlassen worden sind, so geschah das, um angesichts der von französischen Seite getroffenen militärischen Maßnahmen, die geeignet waren, die Saarbevölkerung in tiefgehende Beunruhigung und Erregung zu versetzen, nichts zu veräusern. Auf der anderen Seite geht aber gerade aus den Worten Simons, bei angemessener Zurück-

haltung auf allen Seiten hervor, daß auch für die übrigen Stellen manches zu tun noch übrig bleibt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung des Saargebietes, die Sir John Simon zu Beginn seiner Rede als einen Erfolg der Regierungskommission hinstellte, ist in erster Linie ein Verdienst der deutschen Bevölkerung selbst, die allen Provokationen zum Trotz musterghälige Disziplin bewahrt hat. Solche Provokationen, die von den ihr Abhlrecht mißbrauchenden Emigranten hervorgerufen werden, abzustellen, ist Sache der Regierungskommission und derjenigen französischen Stellen, die sie immer wieder ermuntern. Man wird also logischerweise erwarten dürfen, daß der englische Staatssekretär nach den weitgehenden Vorleistungen auf deutscher Seite nunmehr seinen Einfluß dahin gebraucht, daß auch von Seiten Frankreichs und der Saarregierung entsprechende Maßnahmen nachgeholt werden.

Was die juristischen Ausführungen des englischen Staatssekretärs anlangt, so muß noch einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Beschlüsse des Völkerbundsrates vom März 1926, die ohne Mitwirkung Deutschlands zustande gekommen sind, Sinn und Zweck verloren haben, seitdem das Rheinland geräumt ist. Darüber hinaus muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß es ungeheuerlich wäre, wenn jetzt während der Abstimmungsperiode, das Saargebiet unter die Bajonette einer interessierten Partei, d. h. Frankreich, gestellt würde. Ein solches Vorgehen könnte weder von der Regierungskommission noch von dem Völkerbundsrat angeordnet oder verantwortet werden, da dies in starkem Widerspruch zu dem vertraglich verbürgten Recht auf freie und unbeeinträchtigte Abstimmung stehen würde.

Der Ueberfall von Landsweiler eine rote Generalprobe

Saar-Dezisionsauschlag tagt in Rom - Das Echo der Simon-Rede

lk. Saarbrücken, 6. November.

Die Empörung über den niederträchtigen Kommunistenüberfall in Landsweiler hat sich im Saargebiet noch nicht gelegt. Man staunt allgemein darüber, daß die Polizei, aber diesen Vorfalle bis jetzt keine Mitteilungen ausgegeben hat. Es häufen sich aber die Anzeichen, daß es sich um einen wohl vorbereiteten und zentral geleiteten Handreich der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront gehandelt hat, um durch Herausforderungen am laufenden Bande den Einmarsch französischer Truppen in das Saargebiet herbeizuführen und wenn möglich noch in letzter Stunde eine Verschiebung der Abstimmung zu erwirken. Vor kurzem hat sich eine „Einheitsfront des Sports“ aus Kommunisten und Marxisten gebildet, deren Mitglieder verpflichtet werden, bei den Staffeln des „Massenfeldschutzes“ mitzuwirken. Ihr besonderer „Sport“ ist genau so wie in Landsweiler mit Stahlruten, Eisenrohren und Revolvern bewaffnet aufzutreten und die Bevölkerung zu terrorisieren. Landsweiler war eine Art Generalprobe dieser Einheitsfront. Landsweiler hat mit aller Deutlichkeit sowohl dem Herrn Knox, als auch der Weltöffentlichkeit gezeigt, wo die Säbner der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zu finden sind.

Die Tagung des Dreier-Ausschusses

In Rom ist am Dienstag vormittag der Dreier-Ausschlag für die Saarabstimmung zusammengetreten, um die dem Völkerbundsrat am 21. November zu unterbreitenden Vorschläge zu beraten.

Eine Vernunftstimme aus Frankreich

In der französischen Zeitung „La France“ schreibt ein französischer Frontsoldat zur Saarfrage u. a.:

„Das Saargebiet ist ein deutsches Gebiet,

und wenn im nächsten Januar das Saargebiet für Deutschland abgestimmt hat, wie es todsicher der Fall sein wird, dann werden wir, Franzosen wie Deutsche, die gerecht denken, aufatmen. Der einfache und ehrliche französische Bürger hat keinen Vorteil von einem französischen Saarland. Ihn interessiert nur eine Verständigung zwischen den beiden größten Mächten Europas: Deutschland und Frankreich. Er will nur die Garantie, daß es nicht wieder zu einem Krieg zwischen diesen beiden Völkern komme, in welchem Falle er allein der Leidtragende wäre.“

Die Saarrede Sir John Simons

Die „Vindener Times“ zeigen in ihrer Kommentierung der Saarrede des britischen Außenministers Sir Simon eine solche Verständnislosigkeit für den wahren Sachverhalt, daß man sich wundern muß, da wird das kluge Auftreten und die Zurückhaltung der deutschen und der französischen Regierung gelobt, das deutsche Uniformverbot wird den militärischen Vorbereitungen

gegen Frankreich gleichgestellt, als ob Angriffsvorbereitungen gleichgestellt werden könnten einer Vorkehrungsmaßregel, wie sie das Uniformverbot im deutschen Grenzgebiet darstellt.

In Paris ist man über Sir Simon's Erklärungen hochbetrieblig.

Skrupellose Margiftenhebe gerichtlich festgestellt

August Herbst vom Obersten Abstimmungsgericht freigesprochen Saarbrücken, 6. November.

Einen neuen Beweis, mit welcher Skrupellosigkeit die kommunistisch-marxistischen Terroristen an der Saar gegen die Deutsche Front heben, lieferte eine Verhandlung, die am Dienstag vor dem Obersten Abstimmungsgericht stattfand. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Meredith (Irland) fand die Verhandlung gegen den Leiter des Ver-

Zwei Tage Frist

Die französische Kammerfrigung auf Donnerstag vertagt Rücktritt des Kabinetts Doumergues bereits beschlossen?

21. Paris, 6. November.

Die Entscheidung über das Schicksal der französischen Verfassungsreform, die zugleich eine Entscheidung über den Fortbestand des Kabinetts Doumergue ist, wird erst am Donnerstag fallen.

Dienstag vormittag fand ein zweistündiger Ministerrat statt, aus dem verlautete, daß der Rücktritt des Kabinetts eines beschlossene Tatsache sei. Genauer war aber nicht zu erfahren. Herriot soll erklärt haben, daß seine politischen Freunde es ablehnten, der Vorlage über die drei Haushaltsposten zuzustimmen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Entscheidung über das Verbleiben der radikalsozialistischen Minister im Kabinetts auf Donnerstag vormittag zu verlagern. Beharrt Herriot auf seinem Standpunkt, wird Doumergue voraussichtlich am Donnerstag dem Staatspräsidenten Lebrun den Gesamtrücktritt des Kabinetts mitteilen.

Die Trauerfrigung der Kammern

Angeichts dieser ungelärten politischen Lage hielten Kammer und Senat nur Trauerfrigungen ab. Kammerpräsident Bouffon hielt einen Nachruf auf König Alexander von Südslawien, Barthou und Poincaré. Bouffon sagte u. a.: König Alexander habe das wiedererlebende Südslawien in voller Uebereinstimmung mit ausländischen Ministern, die derselben Sache ergeben seien, wie ein Benefiz und ein Titulescu, mit klarem Blick den Friedensweg gefahrt. Die Kammer wünsche, daß die Verantwortlichen, die den abscheulichen Anschlag möglich machten, gesucht und bestraft würden.

Zu dem Verlust Frankreichs durch das Hingehen Barthous und Poincarés sagte der Redner u. a., die von Tag zu Tag wachsende Autorität Barthous werde Frankreich fehlen. Wie habe er sich bereit gefunden, die Republik zu ändern zu lassen. Poincaré bezeichnete der Redner als einen der größten Staatsmänner des gegenwärtigen Europas. Poincaré sei der Ueberzeugung gewesen, daß die Einigkeit, die er in den ersten Tagen 1914 verwirklichte, weiter notwendig sei. Die Kammer würde durch Verwirklichung dieser Einheit in den schweren Tagen der Gegenwart dem Beispiel Poincarés treu bleiben. Die Kammer horte den Nachruf stehend an. Der linke Flügel brach mehrfach in lebhaften Beifall aus bei Hinweis des Redners auf die Treue Barthous und Poincarés zu den Einrichtungen der Republik und des Parlamentarismus.

Im Namen der Regierung verlas Ministerpräsident Doumergue in der Kammer und Justizminister Demery im Senat einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Unter der Führung der in letzter Zeit das Leben der Völker beeinflussten, konnte keines der europäischen Völkergemeinschaft schmerzlicher traf-

ten als das Drama des 9. Oktober, kommt kein schärferlicheres Verbrechen gegen den Frieden begangen werden. Der Herrscher eines edlen Volkes ist in unserer Lande gefallen als Opfer derselben fremd-ländischen Hand, die neben ihm einen großen Diener der Republik traf, König Alexander hat den Frieden, dem niemand zu dienen aufhören darf, wenn er nicht die Freundschaft Frankreichs verlieren will, noch in letzter Stunde verteidigt. Kam er doch, der Gelehrten bewußt, die Europa drohen, nach Frankreich, um sie zu beschwören und um die Tätigkeit seiner Regierung mit der der französischen Regierung im Hinblick auf eine unerläßliche Zusammenarbeit und notwendige Abmachungen in Einklang zu bringen. Das Bündnis zwischen Frankreich und Südslawien zur Aufrechterhaltung und Festigung der europäischen Ordnung schloß in der Trauer beider Länder neue Kraft und neue Tatkraftverwirklichung. Der reifliche Bestand des südslawischen Staates, einig und stark, ist eine Bedingung des Friedens in Europa. Der König ist tot, seine Politik dauert an.

Während Ministerpräsident Doumergue von der Regierungshand aus sprach, blieb der linke Flügel des Hauses stumm. Die Kammer vertagte sich dann zum Zeichen der Trauer auf Donnerstag, 14.30 Uhr.

Keine Besserung der Lage in Frankreich

Samoureux verzichtet deswegen keine Reise nach Moskau

Paris, 6. November.

Die innerpolitische Lage hat sich am Dienstag nachmittag nicht gebessert.

Die sozialrepublikanische Kammerfraktion nahm eine Entschliesung an, in der sie sich gegen die Bewilligung der drei Haushaltsposten ausspricht. Sie begründet ihre ablehnende Haltung damit, daß es notwendig sei, den ganzen Haushaltsplan vor Ende des Jahres zu verabschieden.

Die 167 Mitglieder zählende Senatstraktion der Demokratischen Linken hat mit 96 gegen 2 Stimmen, also in Abwesenheit von 69 Fraktionsmitgliedern, den Beschluß gefaßt, Ministerpräsident Doumergue vor einer Verfassungsreform zu warnen. Die Befestigung des Senatsgutachtens im Falle einer Kammerauflösung zur Folge hätte. Von der Demokratischen Linken wird dem Ministerpräsidenten nahegelegt, die Staatsreform im Rahmen der jetzigen Verfassung durchzuführen.

Handelsminister Samoureux, der Dienstag mittag keine Reise nach Moskau antreten sollte, hat sie wegen der innerpolitischen Lage aufgeschoben. Wie er erklärte, seien die Umstände zu ernst, als daß er gegenwärtig an eine Abreise denken könnte.



bundes deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, August Herbst, statt, der beschuldigt war, am 11. Oktober in einer Versammlung zu Oberlingweiler die Regierungskommission beschimpft, verleumdet und bedroht zu haben.

Die Anklage ging von dem kommunistenführer Hofste aus, der eine traurige Verühmtheit durch seine massenhaften Einsprüche wegen die Abstimmungslisten erhalten hat. Er wohnt der Versammlung zwar nicht selber bei, bezog aber seine Kenntnis von drei jungen Kommunisten, die sich als Späher in die Versammlung eingeschlichen hatten. Der Beschuldigte soll nach der Aussage dieser drei Zeugen in einer Rede, die er bereits 117mal im ganzen gehalten hat, jetzt mit einem Male gefagt haben: Die fremden Herren, die wir nicht gerufen haben, lastieren das ganze Jahr hindurch die Rundfunkgebühren, die sie nicht angeben. Das Geld, das ja doch in einen Sack flieht, können sie ruhig mitnehmen. Wir werden ihnen gern auf die vollwertigsten Rüden sehen. Sie sollen machen, daß sie am 13. Januar um 12 Uhr ihre Köpfe gepackt haben und den letzten Zug freieren. Wenn wir sie um 12.01 Uhr noch antreffen, werden wir ihnen nachhelfen.

Der Angeklagte führte die Anklage auf einen Racheakt politischer Gegner zurück. Er habe von den uns innerlich fremden Herren gesprochen, die früher den deutschen Rundfunk beherrschten, die mit einem Sack voll Geld, zum Teil auch nach dem Saargebiet, entkommen konnten, und diese Beherrscher des deutschen Rundfunks von damals habe er mit dem jetzigen deutschen Rundfunk in Gegensatz gestellt.

Einige Entlastungszeugen schilderten den Sinn der Ausführungen Herbsts wie der Angeklagte. Angriffe gegen die Regierungskommission seien in keiner Weise gefallen. Auch der Landjäger, der die Versammlung überwachte, machte die gleichen Aussagen. Trotz dieses einwandfreien Sachverhaltes beantragte der Generalstaatsadvokat, der Italiener Kartina, eine Geldstrafe von 2000 Franken. Das Gericht kam nach einer Beratung von 1½ Stunden zu einem Freispruch.

Beslagung wird geregelt

Berlin, 6. November.

Reichsinnenminister Dr. Frick kündigte in einem Schreiben an die Landesregierungen an, daß die Beslagung der öffentlichen Gebäude, zu denen auch die Schulgebäude gehören, demnächst allgemein geregelt werden wird. Bis dahin sei es erwünscht, daß auf diesen Gebäuden nur die Reichs- und Landesjahren gesetzt werden.

Gombös in Rom

Rom, 6. November.

Der ungarische Ministerpräsident Gombös traf am Montagabend um 20.10 Uhr in Begleitung des italienischen Gesandten in Budapest, Fürst Colonna, und von mehreren ungarischen Journalisten in Rom ein. Gombös wurde am Bahnhof in Rom von Mussolini, Baron Aloisi und hohen Behördenvertretern begrüßt und von einer Abordnung des St. Jaf. Reg. mit Musik empfangen.

Hoffnungen der Budapester Presse

Budapest, 6. November.

Ueber den römischen Besuch des Ministerpräsidenten Gombös veröffentlichten die Blätter spaltenlange Berichte, in denen die Hoffnung auf eine neue Festigung der italienisch-ungarischen Freundschaft zum Ausdruck kommt. Die Blätter heben den rein politischen Charakter der Reise hervor. Nach einer römischen Meldung des halbamtlichen ungarischen Nachrichtenbüros wird der weitere Ausbau der im römischen Pakt enthaltenen Übereinkommen zwischen Gombös und Mussolini beraten werden. Man habe die Absicht, den Dreierpakt der gegenwärtigen Lage anzupassen.

Bei Mussolini

Der ungarische Ministerpräsident Gombös begab sich Dienstag morgen in den königlichen Palast, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Um 11 Uhr suchte er Mussolini im Palazzo Venezia auf, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Die Zeitungen widmeten Gombös lange Artikel, in denen die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hervorgehoben werden.

Eine Liebeserklärung Benešs

Zwei bezeichnende Gemeinderatswahlen in der Tschechoslowakei

hm, Prag, 6. November.

Am Dienstag erstattete der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš vor beiden Kammern einen Bericht über die außenpolitische Lage, wobei er sich besonders mit dem Deutschen Reich beschäftigte.

Zunächst bezeichnete er den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund als ein großes Ereignis; die Krise des Völkerverbundes sei dadurch überwunden worden. Nach einer Anspielung auf das infolge des italienischen Widerstandes nicht zustandegekommene Unabhängigkeitsabkommen für Oesterreich wendete er sich der Saarkrise zu, die er als eine

„delikate Angelegenheit“ bezeichnete, die erstere Verwicklungen herbeiführen könnte. Es läge auch im Interesse der Tschechoslowakei, daß die Lösung dieser Frage nach der Januarabstimmung so erfolge, daß eine spätere französisch-deutsche Verständigung ermöglicht wird.

Das Verhältnis zum Deutschen Reich sei gut und könne durch die Annäherung des Reiches an die Freunde der Tschechoslowakei nur gebessert werden. Das Endziel unserer Politik ist das Gelingen und die Zusammenarbeit mit allen Staaten, vor allem auch mit Deutschland!

Ob nun diese Einstellung des tschechoslowakischen Außenministers zu den französischen Versuchen, das Reich wieder in den Völkerverbund zurückzuführen, gehört, oder von innenpolitischen Ereignissen diktiert ist, soll nicht untersucht werden. Tatsache ist, daß die am Sonntag in den beiden tschechischen Gemeinden Pisek und Pelschek durchgeführten Gemeinderatswahlen, die als Probewahlen zur Erkundung der allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung bezeichnet worden waren, den tschechischen Nationalsozialisten (Beneš-Partei) eine beachtliche Schlappe gebracht haben. Gewinner waren die tschechischen Rechtsparteien. Auch die tschechischen Sozialdemokraten haben verloren. Die tschechischen Nationalsozialisten mußten in Pisek ihre Stellung als stärkste Partei an ihren schärfsten Gegner, die nationale Opposition, abgeben. In Pelschek verloren sie 279 von früher 2117 Stimmen.

Kurzberichte der NS-Presse

Am 10. November findet in Weimar eine große Schiller-Festzeit statt, bei der Reichsminister Dr. Goebbels die Gedankrede halten wird.

Die 22. Spendenliste der Reichsführung des Winterhilfswerkes vom 5. November weist eine Gesamtsumme von 191.117,25 Reichsmark aus.

Am 9. November werden in Berlin an allen Gräbern der für die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen Ehrenwachen aufzuehen. Am Hause Nr. 103obstraße 1A wird eine Gedenktafel für den am 7. Juni 1932 gefallenen SA-Mann Friedrich Schröder enthüllt werden. Am Abend findet eine große Kundgebung im Sportpalast statt.

Der deutsche Kreuzer „Guden“ verläßt am 10. November Wilhelmshaven zu einer achtmonatigen Ausbilderreise und wird folgende Häfen anlaufen: Santa Cruz (Kanarische Inseln), San Paolo (Angola), Kapstadt (Südafrika), Port Amelia (Portugiesisch Ostafrika), einige indische Häfen. Die Rückfahrt führt durch den Suezkanal.

Der litauische Finanzminister hat drei memelländische Banken unter Staatsaufsicht gestellt und litauische Kreditinspektoren eingestellt.

Der Gouverneur von Arizona hat die Rücknahme der Ausweisungsbefehle gegen die japanischen Siedler abgelehnt. Die Japaner müssen Arizona bis 15. Dezember verlassen.

Das Volk gegen die Saboteure

Berlin, 6. November.

Die „Nationalsozialistische Parteiforenspondenz“ teilt mit: Der Angriff hatte einen besonders traurigen Fall unsozialen Verhaltens eines Reichsbankrats, Köppen aus Berlin-Bantow, Wühlentstraße 3, unter voller Namensnennung gezeigt. Ein arbeitsloser Volksgenosse, dessen Frau und drei Kinder zurzeit krank sind, sollte wegen der unbedeutenden Mieterschuld von vier Reichsmark auf die Strafe gesetzt werden. Obwohl der Arbeitslose den Rest der Miete noch im Laufe des Monats bezahlen wollte, wurde das Geld nicht mehr angenommen, sondern die Ausmietung weiter betrieben. Nach ergebnislosen Verhandlungen gelang es erst auf Grund energischer Vorstellungen der NS-Volkswohlfahrt, im letzten Augenblick schlimmstes Unrecht zu verhüten, aber auch jetzt noch bestand der Reichsbankrat K. auf sofortiger Bezahlung des Mietrestes und der Gerichtswohlfahrtskosten. Bei den Verhandlungen zeigte er sich von einer beispiellosen, jeden Gemeinheitsgefühltes ermangelnden Annäherung und Unerblichkeit.

Nach Veröffentlichung dieses Tatbestandes in der Berliner Parteizeitung sammelte sich vor dem Hause des K. eine erregte Volksmenge, die dem Saboteur am Aufbruch des Führers ihre Meinung über sein gewissenloses Verhalten ungewandert zum Ausdruck brachte.

Bei dieser Gelegenheit stellen wir ganz allgemein fest: Die NS-Volkswohlfahrt lehnt dieser Herr also als nicht für ihn maßgebende Instanz ab; er wagt es sogar, zu erklären, sie kümmere sich um Sachen, die sie nichts angehen. Derselbe Herr scheint sich aber nicht, wegen einer geringfügigen Schuld eine ganze Familie von heute auf morgen auf die Straße zu setzen, das heißt, dann überläßt er wieder gnädig der NS, die Sorge für sie. Dafür ist die NS-Volkswohlfahrt, für die er und seine Gleichen nichts übrig haben, gut genug! Für ihn existiert der Staat und seine Organe also nur insofern, als sie die Folgen seines sozialunsozialen Verhaltens wieder gutzumachen. Andererseits geniert sich dieser Herr, aber feindselig, aus öffentlichen Mitteln ein relativ unbeforgtes Dasein zu führen.

Wir werden in Zukunft derart herzlose Fälle von sozialem Unverständnis rücksichtslos der Öffentlichkeit unterbreiten. Wir werden es nicht dulden, wenn Regierung und Partei alle Kraft und Zeit darauf verwenden, die schwere Notlage unseres Volkes zu überwinden, daß dann gewissenlose Elemente das, was in monatelanger, mühevoller Arbeit vom ganzen Volk aufgebaut wurde, wieder durch ihr unglaublich gemeinschaftsfeindliches Verhalten zerstören.

Rundgebung deutschen Geisteswillens

Reichsminister Goebbels zur Woche des deutschen Buches

Deutschland steht in diesen Tagen im Zeichen der „Woche des deutschen Buches“. Große Rundgebungen, Werbe- und Dichterabende werden an allen Orten des Reiches veranstaltet. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben durch Geleitworte auf das wichtige Kulturgut des Buches hingewiesen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen in Berlin bildete die große Rundgebung im Sportpalast zu der sich eine außerordentlich große Zahl namhafter Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens, Schriftsteller und Verleger, sowie mehr als 15.000 Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen, Vertreter der Ministerien und Behörden, Beamte und Lehrer, Kaufleute, Handwerker und Handarbeiter, Männer und Frauen jung und alt, eingefunden hatten.

Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Es ist nichts lösscher als die Ansicht, der Nationalsozialismus verachte die Kunst des Bücherdrucks. Wir kennen sehr wohl den ungeheuer weitreichenden Einfluß, den ein Buch ausüben kann, und nicht umsonst hat der Führer während seiner Festungszeit in Landsberg sein Buch geschrieben, denn er hatte keine andere Möglichkeit, seine Gedanken an die breiten Volksmassen heranzutragen. Allerdings waren wir uns von vornherein darüber im klaren, daß wir weder reden noch schreiben dürfen für eine dünne Oberschicht von Intellektualisten, wir wollten uns an die breiten Massen des Volkes wenden sowohl mit der Rede als mit der Schrift, und wir mußten deshalb auch eine andere Sprache sprechen, als sie sonst in den Bezirken der sogenannten Geisteswelt üblich war. Wir waren nämlich der Meinung, daß wenn eine Idee richtig ist, man sie auch jedem erklären könnte, und daß wenn eine Idee in undurchsichtiger Prosa einwickelt, das immer ein gutes Zeichen dafür ist, daß an seiner Idee nicht viel dran ist. Wir haben deshalb frei nach Luther dem Volk aufs Maul geschaut, weil wir uns ja mit dem Volke unterhalten wollten.

Es heißt also: Das Buch darf nicht warten, bis das Buch zu ihm kommt, sondern das Volk wartet, bis das Buch zum Volk kommt! Wollen wir deshalb dem Buche eine neue Lebenskraft geben, dann müssen wir die zerstörten Bindungen zum Volk wieder herstellen. Das Buch muß wieder ins Volk hinein und so wird es dann auch das Volk wieder erobern können. Das Buch muß sich der Probleme der Zeit bemächtigen, damit das Volk sein eigenes Sein und Dasein, sein Leben, seine Sorge, seine Not, seine Freude, seine Begeisterung im Buch auch wieder findet. Denn das ist die wahre Kunst des Dichters: Die Zeit zu gestalten und damit über die Zeit hinauszugehen und sich der Probleme der Zeit zu bemächtigen, um sie am Ende dann zeitlos darzustellen.

Ich rede damit nicht dem Reiz und dem Dilettantismus eines Herzes von Nichtkönnern das Wort, die glauben, daß die Konjunktur da sei und daß es nun an der Zeit sein würde, mit Parademärschen und wehenden Hakenkreuzfahnen über die Bühne und über die Filmleinwand zu marschieren. Das ist nicht das Ausschlaggebende! Das sind nur die äußeren Symbole unseres Kulturdrucks. Der Geist, der hinter diesen Symbolen steht, der will gefaltet werden, und er braucht seine Stoffe nicht aus der Gegenwart zu nehmen, er kann sie aus der Vergangenheit emporzuhauen, denn das, was wir denken und empfinden, ist nicht neu, sondern es haben zu großen Zeiten große Menschen das Große immer gedacht und empfunden, und die Weltanschauung, die wir dem deutschen Volke zurückzugeben haben, ist nicht neu erfinden worden, sondern wir haben nichts anderes, als eine aus den Fugen geratene Welt wieder in ihre Formen zurückzuführen.

Und deshalb glaube ich, daß man diese Buchwoche nicht auf das Materielle abstellen sollte. Ich meine, es wäre an der Zeit, in dieser Buchwoche vom Volke aus einen Aufruf an die Dichter der Zeit ergehen zu lassen, daß sie sich nun der Zeit bemächtigen sollen (lebhafter Beifall). Das, meine ich, ist der eigentliche Sinn dieser Buchwoche.

Württemberg Ministerpräsident Mergenthaler 50 Jahre alt

Stuttgart, 7. November.

Der württembergische Ministerpräsident und Kultminister Professor Christian Mergenthaler vollendet am Donnerstag, 8. November, das 50. Lebensjahr.

Ministerpräsident Mergenthaler ist am 8. November 1884 in Waiblingen geboren. Er besuchte dort die Realschule und hierauf die Oberrealschule in Cannstatt, wo



Ministerpräsident Mergenthaler

er im Jahr 1902 die Reifeprüfung bestand. In den folgenden Jahren studierte er Physik und Mathematik an der Technischen Hochschule in Stuttgart und an den Universitäten Tübingen und Göttingen. Im höheren Schuldienst war er tätig als Oberreallehrer in Leonberg und Stuttgart, als Professor in Hall und seit 1929 am Gymnasium und Realgymnasium in Bad Cannstatt. Von 1914 bis 1918 war Ministerpräsident Mergenthaler im Feld als Oberleutnant der Reserve und Batterieführer im Fuhrartillerieregiment 13 und im Reserve-Fuhrartillerie-Regiment 24. Ministerpräsident Mergenthaler zählt zu den ältesten Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg. Bereits 1923 leitete er die Ortsgruppe Schwab. Hall der NSDAP. Seit Mai 1924 gehörte er dem württ. Landtag an. Er war der älteste und mehrere Jahre auch der einzige Vertreter seiner Partei im Landtag. Am 10. Mai 1932 wurde er zum Landtagspräsidenten gewählt. Seine großen Verdienste um den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg fanden ihre Anerkennung darin, daß er nach dem Sieg der Bewegung am 5. März 1933 zunächst als Kultminister und Justizminister ins Kabinett Murr und nach dem Erlaß des Reichstatthaltergesetzes am 11. Mai 1933 als Ministerpräsident und Kultminister in die württ. Regierung berufen wurde. Ministerpräsident Mergenthaler darf versichert sein, daß das ganze schwäbische Volk an seinem Ehrentage lebhaften und freudig bewegten Anteil nimmt.

Fünf silberne Ehrennadeln verteilt

Herbstgung des Schwäbischen Altvatervereins

Blochingen, 6. Nov. Am Sonntag fand hier die übliche Herbstgung des Schwäbischen Altvatervereins statt, die unter Leitung des Vereinsvorsitzenden, Direktor Göllwarth, stand. Dieser gedachte zunächst wieder verstorbenen hochverdienter Vereinsgenossen, des Gaudemanns Professor Haus-Heidenheim und der Gattin des Ehrenvorsitzenden, Professor Dr. Kägel. Ferner teilte er mit, daß fünf Mitgliedern des Schwäbischen Altvatervereins, Oberrechnungsrat Ströhmfeld, Stuttgart, Sanitätsrat Dr. Keller, Heidenbach, Apotheker Bötzle, Kirchheim u. T., Oberrechner Widmann, Tübingen und Direktor Göllwarth, Stuttgart, für Verdienste um die deutsche Vaterlandsdie die Silberne Ehrennadel verliehen worden sei.

In den Verhandlungen wurde beschlossen, im Jahre 1935 folgende Hauptveranstaltungen des Gesamtvereins durchzuführen: Eine Mitgliederversammlung in Schwab. Grund am 24. März, Sternwanderungen auf den Reichberg am 30. Mai, eine Gefallenengedenkfeier auf der hohen Wart am ersten Sonntag des August und ein Wandertreffen auf dem Bussen am letzten Sonntag des August.

Salbmaß am 9. November

München, 5. November. Der 'Börsische Beobachter' veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß:

Am 9. November 1934, dem Reichstrauertag der NSDAP, gedenkt die Bewegung ihrer Toten. Aus diesem Grunde legen alle Dienststellen der Partei ihre Flaggen auf Halbmaß. Die Parteigenossenschaft und Bevölkerung werden aufgefordert, die Beflagung in gleicher Weise vorzunehmen.

Freikorpsdenkmal an der Ruhr

Essen, 5. November. In Essen fand am Sonntag die Einweihung des Freikorpsdenkmals an der Ruhr statt.

Als Vertreter des Reichministers sprach Generalleutnant von Kluge. Die deutsche Wehrmacht gedenke in Ehrfurcht und Treue der deutschen Soldaten, die für eine große Idee gelitten seien. Möge das Denkmal ein Mahnmal sein ein Mahnmal für Treue und höchste Opferbereitschaft. Politischer General Daluge trieb die Freikorpskämpfer als Wegbereiter des nationalsozialistischen Kampfes. Im Ruhrgebiet hätten sie den Kampf gegen den Bolschewismus geführt. Nun bilde der nationalsozialistische Glaube die Grundlage für die Niederhaltung des Kommunismus. Das ganze deutsche Volk stehe an der Spitze, denn einem kommunistischen Rheinland und Westfalen wäre ein kommunistisches Deutschland gefolgt. Und der Kommunismus hätte an den Grenzen Deutschlands nicht halt gemacht.

Reichskriegshatter Ritter von Epp sprach

für die Gesamtheit der Freikorps. Wenn heute die Freikorps hier zusammengekommen seien, so sei das der Ausdruck des gemeinsamen Zusammenhaltens und des Nichtaufgegebenstehens für die Zukunft. Die Freikorps ständen heute hier in Erinnerung an die schwere Zeit, voll Dankbarkeit für den Lenker des Schicksals, das sich ihrem Willen entsprechend gestaltet habe, wie man sich es damals schon vorgestellt. Das Denkmal, das den Gefallenen jener Zeit geweiht sei, mahne auch an die Pflicht: Treue zum Führer müsse jeden befehlen, da man nun wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken könne. Die Freier schloß mit dem Treuegelöbniß, das Führer v. Batter auf Führer, Volk und Vaterland ausbrachte.

In memoriam Karl Hans Lody

Vor zwanzig Jahren starb er auf verlorenem Posten den Heldentod

Lübeck, 5. November.

Am 6. November weiht man zu Lübeck ein Ehrenmal, das in Übersichtsgröße einen gefallenen Krieger mit geschlossenem Visier darstellt. Darunter ist die Inschrift zu lesen: 'Karl Hans Lody starb für uns am 6. November 1914 im Lauerer in London. Denkt daran!'

Vor zwanzig Jahren starb er den Heldentod. ... Zum ersten Mal hörte man in Deutschland den Namen dieses Offizierskundschafters, als am 22. November 1914 eine schlichte Todesanzeige im 'Stuttgarter Neuen Tagblatt' meldete, daß in England der Kaiserliche Oberleutnant zur See d. R. Karl Hans Lody für sein

Vaterland in den Tod gegangen sei. Dann verkündeten im Januar 1915 die Kriegsnachrichten dies:

'Karl Hans Lody, ein Deutscher, der gewisse Beobachtungen nach Deutschland übermittelt hat, ist Anfang November in London wegen Kriegsverheimlichung zum Tode verurteilt worden. Im Londoner Lauerer wurde das Urteil an ihm vollstreckt. Täglich der Entdeckung und damit einem sicheren Tod ins Auge sehend, hat er versucht, seine Vaterland nach besten Kräften zu dienen. Davon zeugt ein rührender Brief, den er wenige Stunden vor seinem Ende an seine Angehörigen schrieb. In seiner Vaterstadt Nordhausen soll ihm eine Gedenktafel gepflanzt werden.'

Die letzten Worte des letzten Briefes, von dem man hier meldete, lauteten: '... ich sterbe hier in Feindesland still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste des Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht.'

In Nordhausen wurde Lody am 10. Januar 1873 als Sohn des Oberbürgermeisters geboren. Früh wurde er Vollwaise, früh enteilte er in die Welt, brachte es unter anderem zum Kapitän und Reiseleiter der Hamburg-Amerika-Linie. Bei Kriegsbeginn nicht frontdienstuntauglich, meldete er sich als Kundschafter für England, wo man alle Agenten des deutschen Nachrichtenwesens festgeheft hatte. Seine Kenntnis des englischen Wesens und der englischen Sprache, gefördert durch seine Heirat mit einer Amerikanerin, erleichterte ihm seine Tätigkeit. Er gab sich als der amerikanische Tourist 'Charles A. Logis' aus, fiel bei einer Fahndungssaktion auf, wurde scharf überwacht, wachte das — und ließ dennoch nicht ab, die Heimat zu unterstützen über die Bewegungen der englischen Flotte und den Einmarsch des auf der Insel bereitgestellten englischen Expeditionskorps. Dank ihm gelang es, Frankreichs Offensivplan in Flandern mit neu bereitgestellten deutschen Regimenten bei Langemarck — ewig glorreicher Name! — zu begegnen. ... Auf verlorenem Posten, angeblickt des Todes, in heroischer Einsamkeit kämpfend, wurde Lody schon im Ende Oktober 1914 von seinem Schicksal ereilt. Eine Geheimnachricht von ihm landete im englischen Marineministerium. Lody wurde verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt, dessen Spruch nicht zweifelhaft sein konnte: '... Tod durch Erschießen'. Vor nunmehr zwanzig Jahren wurde das Urteil vollstreckt — in den ritterlichste Formen, denn England respektierte ohnehin schon den tapferen Gegner. Ohne Augenbinde, ohne Fesseln durfte er in den Tod gehen, auf seinem letzten Gang saluiert durch das bereitgestellte englische Kommando. Er starb als Mann, als Held — starb für Deutschland! ... denkt daran! ...

Herr Uebele aus Santos

Das größte soziale Gemeinschaftswerk der Welt, das deutsche Winterhilfswerk, wird von allen Kreisen des deutschen Volkes lebhaft unterstützt. Folgendes wackeres Zwielicht wurde gestern vormittag im Zimmer des WWV's, Gau Bürttemberg-Hohenzollern geführt: 'Es floßt! 'Dezern!' 'Heil Hitler!' 'Heil Hitler! — Sie wünschen bitte schön?' 'Ich möchte gerne eine Kleinigkeit für das Winterhilfswerk stiften.' 'Sehr gerne, darf ich bitten?' 'Hier!' 'Danke schön! — Jetzt noch ihren Namen!' 'Der steht drauf!' 'Heil Hitler!' 'Dann ist's gut — Heil Hitler!'

Der Herr, der dieses Gespräch mit dem Fräulein geführt hat, war einfach geliebt und sah nicht so aus, als ob er mit irdischen Gütern begabt sei. Das Fräulein aber, das die Spender im allgemeinen nach ihrem Aussehen einschätzte, war nicht wenig erstaunt, als sie auf dem Schied eine Summe über 10 000 Mark sah. Als Spender zeichnete ein Herr Otto Uebele aus Santos. Das deutsche Volk aber dankt diesem Manne, der, trotzdem er fern der Heimat wohnt, sich noch so mit ihr verbunden fühlt.

Sport

Gustav Eder in großer Form

Dier L-o-Siege zeitigten die Kölner Beisitzkämpfe. Europameister im Weltgewicht Gustav Eder schlug in großem Stil den Italiener Menabeni in der 7. Runde entscheidend. Strauß-Düsseldorf streckte gegen Franz Dübbers schon in der ersten Runde die Waffen und der Italiener Redaelli gab in der 4. Runde gegen Jupp Beshelmann-Köln vollkommen benommen auf. Der deutsche Ex-Schwergewichtmeister Hein Rüller-Köln wurde von dem Solinger Klein in der 7. Runde entscheidend geschlagen.

Solitude-Rennen im nächsten Frühjahr

Zum Hoed der Befichtigung der Solitude-Rennstrecke wollte am Freitag der Sportpräsident des DTA, Koch, in Stuttgart. Die Befichtigung verlief in allen Teilen befriedigend und Sportpräsident Koch gab daher ohne Zögern seine Einwilligung, im kommenden Frühjahr das Solitude-Rennen als Groß-Veranstaltung aufzuwickeln. Der Gau Bürttemberg des DTA wurde auch bereits mit der Vorbereitung und Durchführung des Rennens betraut.

Mercedes legt seine Rekordversuche auf deutschem Boden fort

Wegen ungünstiger Witterung konnte die Mercedes-Benz-Expedition ihre Rekordversuche in Gyon nicht fortsetzen und kehrte daher nach Luterbach zurück. Doch Audi Caracciola denkt noch nicht an Winterruhe. Auf dem schnellsten Weg werden weitere Vorbereitungen getroffen, die in etwa 14 Tagen beendet sein sollen. Unmittelbar darauf wird sich die Rennmannschaft von Mercedes auf die A u s begeben, um den Staffchen Weltrekorden zu Leibe zu rücken.

Blitzlichter vom Sport

Der Leichtathletik-Ländekampf Deutschland-Frankreich findet 1935 am 15. September in Paris statt.

Der Boglerkampfs Deutschland-Polen findet nun nach zwinziger Verlegung am 24. November in Essen statt.

Hans Schönrath soll am 14. November in Brüssel gegen den amerikanischen Reger George Godfrey boxen.

Beli Saarinen, der berühmte finnische Schläger, ist jetzt vom DSB als Trainer der deutschen Langstreckenläufer verpflichtet worden.

Humor

Du magst recht haben, Vater, Wanda hat sicher ihre Fehler, aber ich liebe sie und kann ohne ihn nicht leben! 'Das kann ich nicht beurteilen, aber hast du auch schon darüber nachgedacht, ob du mit ihr leben kannst?'

Büchertisch

Heil deutschem Sang! SBK, Dr. Curt Zimmermann, Bremen, hat unter diesem Titel ein 32 Seiten langes Heft herausgegeben, in dem er Aussprüche von Sängern, Komponisten usw. über die Entwicklung des Männergesanges und des Wertes des deutschen Chorgesanges im Dritten Reich gesammelt hat. Es sind nahezu alle bekannten Sängervörder — meist mit Bild — vertreten, angefangen von dem Ehrenführer des DSB, Reichsleiter Alfred Rothenberg, und dem Bundesführer Oberbürgermeister Meißner bis zu den Mitgliedern des Reichsrates, des Führerstabes und den bekanntesten Männerchorleitern. Das Heft kostet 10 Pfg. das Stück. Es wird nur in Mengen von 50 Stück aufwärts abgegeben. Bei Bestellungen von 6000-8000 Stück kostet das Heft 9 Pfennig, über 8000 Stück 8 Pfennig. Die Hefte können als Werbematerial Verwendung finden. Zu beziehen durch Dr. C. Zimmermann, Bremen, Am Markt 15/B.

Für die Lohnsteuer

Table with columns for Lohnsteuer rates based on monthly earnings. It includes a header 'Die Lohnsteuer beträgt bei einem' and a grid of values for various income levels from 80.08 to 690.00.

*) Bei folgenden Arbeitnehmern, die nach § 20 Abs. 2 Ziffer 1 des Gesetzes nicht als Lohnsteuerpflichtig gelten, ist die Lohnsteuer nach dem Abzug der Steuerbefreiung zu berechnen. Diesem zum Abzug der Steuerbefreiung zu Grunde liegenden Betrag ist § 20 Abs. 2 Ziffer 2 des Gesetzes zu entnehmen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table listing radio programs for Thursday, 8. November, including 'Hörspiel und Wetterbericht', 'Hörspiel - Morgenstern', 'Gemeinschaft', etc.

Table listing radio programs for Friday, 9. November, including 'Eine Stieglitzkucke kommt', 'Ein Wägen Unstern', etc.

Table listing radio programs for Saturday, 10. November, including 'Hörspiel und Wetterbericht', 'Hörspiel - Morgenstern', etc.

Table listing radio programs for Sunday, 11. November, including 'Hörspiel und Wetterbericht', 'Hörspiel - Morgenstern', etc.

Table listing radio programs for Monday, 12. November, including 'Hörspiel und Wetterbericht', 'Hörspiel - Morgenstern', etc.



Heldentaten und Untergang unserer „Emden“

Vor 30 Jahren der Schrecken der Meere

(1. Fortsetzung)

Krieg auf eigene Faust

Auch England hat Deutschland den Krieg erklärt. Die „Emden“ ist losgelöst von jeder Verbindung mit Deutschland und mit deutschen Schiffen. Drei Tage nach der Mobilmachung fährt sie Krieg auf eigene Faust, nimmt nördlichen Kurs und kreuzt im japanischen Meer auf der Dampferlinie Madagaskar-Nagasaki. Hier müssen feindliche Streitkräfte sein, vermutet von Müller. Er hat es auf den russischen Kreuzer „Kilod“ abgesehen.

Ein paar Stunden später kommt der Befehl: Klar Schiff zum Geleitz! Anstalt spuckt in die Hände. Jetzt geht der Tanz los. Er dauert länger als ein Vierteljahr, und in dieser Zeit vernichtet die „Emden“ allein, ohne jede Hilfe, eine ganze Flotte von feindlichen Handelsschiffen und vollbringt Tag für Tag unerbürte Beispiele von Ausplünderung und Heldentat. Der russische Postdampfer „Rahlan“ fällt ihrer Abertour als erster zum Opfer. Er wird gehortet, mit Geschützen versehen und leistet später als Hilfskreuzer „Somoran“ wertvolle Dienste.

Am 12. August hat die „Emden“ ein Zusammenreffen mit dem Geschwader Graf Spre. Da liegen die „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Roon“, „Blücher“ und „Emden“ friedlich wie zu Manöverzeiten bei einander und nehmen Proviant und Kohlen ein. Schon wenige Tage darauf trennen sie sich wieder, und die „Emden“ nimmt Kurs durch die Molukken-Strasse, umfährst Celebes, um im Indischen Ozean wieder aufzutauen.

Mut, Tatkraft und ... Schlaubeit

Ein Schiff, das allein kriegsführend in feindlichen Gewässern kreuzt, braucht nicht nur eine todesberaubende Mannschaft und einen Führer, der ein ganzer Stiel ist, es braucht neben Mut und Tatkraft auch Schlaubeit. Täglich, stündlich, ja, zu jeder Minute können feindliche Streitkräfte auftauchen, und die „Emden“ ist an ihren drei Schornsteinen so leicht zu erkennen. Man will aber nicht erkannt werden, jedenfalls nicht eher, als bis man ganze Arbeit gemacht hat. Und deshalb tarnt man sich.

Die Straße, die zwischen der Sunda-Insel Lombok und Bali hindurchführt, heißt Komodo-Strasse. Hier legt die „Emden“ noch bevor sie den Indischen Ozean erreicht, den vierten, blinden Schornstein. Er wird aus Segeltuch gefertigt und mit grauer Farbe angestrichen. Damit er Stabilität besitzt, befestigt man in seinem Innern hölzerne Stangen und montiert ihn so, daß er auf und nieder zu haken ist. - Kein Komander der englischen Flotte würde ohne weiteres erkennen können, daß hier der gefährlichste deutsche Kreuzer „Emden“ tapert.

Die „Emden“ macht reiche Jagdbeute. Ihr Begleitschiff, die „Marcomannia“, ist oft überfull von Gefangenen. Als der Truppentransporter „Indus“, die „Rabina“, „Lebai“, „Kilim“, „Diplomat“ und der Italiener „Loredano“ gesapert sind, weiß man die Gefangenen nicht zu bergen. Die feindlichen Schiffe versenkt man mit Ausnahme des Italieners, den man laufen lassen mußte, weil Italien zu dieser Zeit noch neutral war.

Die „Emden“ fängt einen Frankreich auf, und vor der drohenden Uebermacht muß man weichen.

Kurs auf Madras

Madras, am 22. September 1914, abends zehn Uhr. Erst wenige Wochen kreuzt die „Emden“ in den feindlichen Gewässern. Neun Schiffe sind ihr in dieser Zeit zum Opfer gefallen. Unermüdet setzt sie ihre Streifzüge und Heldentaten fort, und nun, an diesem 22. September, führt sie einen Streich, der den Engländern unermeßlichen Schaden zufügen sollte. - Raum ist der erste Kanonenschuß abgefeuert, da lohnen aus dem Gestank die Flammen empor, und ehe man sich in Madras recht zur Wehr setzen kann, sind die Befestigungen fast niedergelegt, um die Verwirrung, die Wut über die Ueberbrumpelung ist so groß, daß man vor Aufregung nicht einmal mehr gut zielen kann. Die „Emden“ bleibt unbeschädigt, trotz heftigen Gegenangriffes.

Aber schon am Tage darauf kommt wieder der Befehl: Klar Schiff zum Geleitz. Jetzt liegt die „Emden“, es ist der 1. September, abends 1 Uhr, dreißig Meilen von Colombo entfernt. An diesem Abend tapert der deutsche Kreuzer die „Ring Lub“, „Lymeric“, „Crisewal“, „Aberia“, „Foyle“ und den Kohlendampfer „Bures“ 6800 Tonnen Cardiffkohle fallen der „Emden“ als Beute zu. Das ist ein Fang! „Bures“ wird mit deutscher Besatzung versehen und folgt als Kohlenbegleitschiff. Sämtliche Gefangenen kommen auf den Dampfer „Crisewal“ und können nach einem britischen Hafen fahren.

Ein Hoch der Engländer für die „Emden“

An diesem Abend ereignet sich etwas, und leider ist diese Begebenheit viel zu unbekannt geblieben: die Passagiere der gelaperten Dampfer geben ihrer Freude und Dankbarkeit über die Behandlung, die ihnen zuteil wurde, spontan Ausdruck. Durch die Stille der Nacht dringt es im Chor: „Three cheers for the crew! Hupp hupp hucca!“ Der Ruf verhallt in Dunkelheit und Ferne. In Deck steht die Besatzung der „Emden“ und sieht auf die Positionslichter des davonlaufenden Dampfers, und an dem Wasser tragen die Krümmen der versenkten Schiffe. Sechs an einem Abend!

Kommandant von Müller und seine brave Besatzung gönnen sich keine Ruhe. Diego Garcia im Indischen Ozean. Ein kleines, weltabgeschiedenes Inselchen. Dort liegt die „Emden“ vor Anker. Dampftrichter und Maschine sind nicht mehr intakt. Algen wachsen am Schiffsrumpf und vermindern die Fahrt.

Die Wiederentdeckung der Emden-Glocke. Die Schiffsglocke des berühmten deutschen Kreuzers „Emden“, die nach der Versenkung des Kreuzers im australischen Kriegsmuseum aufbewahrt worden war, wurde vor längerer Zeit aus dem Museum gestohlen und blieb seitdem verschollen. Sie wurde durch einen Zufall in einem Park bei Melbourne aufgefunden.

Die Wiederentdeckung der Emden-Glocke

Die Schiffsglocke des berühmten deutschen Kreuzers „Emden“, die nach der Versenkung des Kreuzers im australischen Kriegsmuseum aufbewahrt worden war, wurde vor längerer Zeit aus dem Museum gestohlen und blieb seitdem verschollen. Sie wurde durch einen Zufall in einem Park bei Melbourne aufgefunden.



geschwindigkeit, und so muß man untreulich einige Tage hier verbringen.

Wenn die Kommandos der Passagierdampfer „Alan Grant“, „Benmoor“, „Fernando-Po“, „Troilus“ und „St. Egidert“ auch nur eine Ahnung davon gehabt hätten, daß die „Emden“ sich inzwischen im arabischen Meerbusen aufhalte, wenn die Kommandos auch nur eine Ahnung gehabt hätten, daß die „Emden“ auf der Dampferlinie Colombo-Aden kreuzte, so würden sie einen weiten großen Bogen gemacht haben. Nun aber erreichte sie ihr Schicksal. Zusammen mit dem Kohlendampfer „Erford“, der ebenfalls das Pech hatte, in die Reichweite der gefährlichen Geschütze zu kommen. Wieder fallen sieben Engländer der „Emden“ zum Opfer, und wieder gibt es erhebliche Materialschäden. - die wohl aber inzwischen von uns beachtet sein dürften ...

Endlich ging es dann noch nach Malakka um Penang zu bombardieren.

Angehts der Kokos-Inseln ...

28. Oktober 1914. Die „Emden“ vermutet im Hafen feindliche Streitkräfte. Es heißt daher, vorsichtig zu sein. Der Kreuzer wird abgeblendet, es darf kein Feuer oder Lichtschein an Deck zu sehen sein. Nachts drei Uhr passiert der Kreuzer feindliche Patrouillenboote. Von drüben her kommt ein Signal. Die „Emden“ schweigt sich aus. Hier glückt in höchster Vollendung die List mit dem vierten Schornstein. Der Feind glaubt, einen Freund vor sich zu haben, und so gelangt man morgens um fünf Uhr in den Hafen von Penang. Dort liegt ein Kreuzer: Bis auf fünfhundert Meilen ist die „Emden“ herangekommen. Es ist der russische Kreuzer „Schmentichug“ Steuerbordtorpedo laden!

Es lauft und pfeift und schlägt ein. Die „Schmentichug“ ist am Hinterdeck getroffen. Unerbittlich frachen die Salven der Artillerie um die Rufen daran zu hindern, an ihre Geschütze zu gelangen. Vergebens. Die russischen Granaten pfeifen über die „Emden“ hinweg. Der deutsche Kreuzer wird gezwungen, zurückzuziehen, und so gerät er in die Nähe der Russen. Vorbordtorpedo laden! Das hat gefehlt! Die „Schmentichug“ liegt in der Luft.

Aber nun legt die Beschießung von Vano aus ein. Der französische Torpedobootzerstörer „Iberville“ liegt an der Mole. Jetzt muß die „Emden“ versuchen, an den in der Einöde liegenden feindlichen Streitkräften vorbeizukommen. Da! Ein Torpedoboot nimmt Kurs auf den deutschen Kreuzer. Die „Emden“ begrüßt es mit einer Salve. Hiernach reißt der Franzose den Bleihagel ein bei der kräftigen Salve schießt die „Iberville“

aus wie ein Stieb. Von Müller legt seine Rutter aus, um die Ueberlebenden zu retten. 34 Mann der Besatzung werden aufgenommen. Raum sind die Franzosen gerettet, als ein zweites Torpedoboot geschleift wird.

Klar Schiff zum Geleitz. Der weiß, vielleicht war's diesmal schief gegangen, wenn nicht eine Regenbö aufkommen wäre und der Feind die „Emden“ aus seinem Gesichtskreis verloren hätte. 22 Meilen werden aufgelegt, und als die Gefahr befeitigt ist, atmet man an Bord auf. - Die Gegend war zu unsicher geworden. Kommandant von Müller wagt nun den Vorstoß nach dem Süden. Dort liegt Keeling-Insel, die Funken- und Kabellestation auf den Kokosinseln.

Keeling-Insel ist englischer Besitz. Die Funkstation ist die einzige und wichtigste Verbindung des Fernen Ostens mit England. Von hier aus gelangen die Positionsmeldungen über den Stand der deutschen Flotte an die feindlichen Streitkräfte. Das Schlimmste aber: Keeling-Insel unterrichtet die englischen Kreuzer über alle Meldungen die von der „Emden“ emlaufen.

Keeling-Insel muß vernichtet werden!

9. November 1914, morgens 6 Uhr. Von den Kokosinseln. Kohlendampfer „Bures“ erhielt den Positionspunkt. 30 Seemeilen nördlich von den Kokosinseln zu stationieren. Der Kohlendampfer hatte sich bereit zu halten, damit die „Emden“ sofort nach Vernichtung der Funkstation Kohlen übernehmen kann. Auf der Kommandobrücke der „Emden“ steht der Kommandant von Müller. Kapitänleutnant von Rade macht Front. „Melde gehorsamst, Landungszug in Städte von drei Schiffen, sechs Unteroffizieren und vierzig Mann von Bord! Bewaffnung: vier Maschinengewehre, achtundzwanzig Gewehre, sowie Pistolen.“

Von Müller gibt den Befehl: Die Funken- telegraphen- und Kabellestation auf Keeling-Insel ist vollkommen zu vernichten. - Aufschwimmen sind die Kabelstränge nach Mauritius, Perth und Batavia. - Signal- und Geheimbäder sind mitzubringen!

Kommandos hallen über Deck. Die Mannschaft bereitet die Boote und fährt ab. Drüben hat man Kunde gerochen. Die Telegraphenstation funkt die „Emden“ an. Dort gibt man keine Antwort. Die Engländer werden stuhig, rufen um Hilfe. 200 Seemeilen von den Kokosinseln entfernt durchfliegt ein Truppentransportzug von 26 Handelsschiffen das Meer. Der Transport ist begleitet von vier Panzerkreuzern. Die ganze Gesellschaft ist von Australien nach Europa unterwegs.

Es lauft für uns, die wir heute den Bericht von den Heldentaten unserer „Emden“ nachlesen, die Frage auf, ob Kommandant von Müller angehts der drohenden Gefahr nicht richtiger gehandelt hätte, wenn er den Zeitpunkt der Zerstörung von Keeling-Insel verschoben hätte. Diese Frage ist in der Nachkriegszeit viel diskutiert worden, und es hat nicht an Stimmen gefehlt, die von Uebermut sprachen. Aber diese Stimmen zeugen von trister Unkenntnis, denn: was mußte von Müller, daß der Transport unterwegs war, und auch, daß vier Panzerkreuzer seinen Schuß übernommen hatten, aber er mußte nicht, daß es dem Telegraphisten auf Keeling-Insel gelungen war, die „Emden“ zur Hilfe heranzuholen. Und wenn er es gewußt haben würde, so hätte er auch dann das Zerstörungswerk der Funkstation in Angriff genommen, denn kein Kommandant eines deutschen Kreuzers hätte sich nicht zu jeder Stunde zum Geleitz gestellt.

(Fortsetzung folgt.)



(Uebersetzung durch G. Hörmann, Romanzentrale Stuttgart)

15)

Heute las Dich von Rosen längere Zeit in einer Zeitung. So konnte sie ungestört in sein geliebtes Gesicht sehen. Sie sah, wie dieses geliebte Gesicht plötzlich blaß wurde. In der Tat konnte Dich seine Erregung nicht überbergen. Seine Augen starrten auf das Blatt in seinen Händen. Klar und unbarmherzig sprangen ihm die Worte entgegen:

„Nach einer Meldung aus Garmisch-Partenkirchen fand man am 16. Juni die Leiche einer jungen, schönen Wienerin. Sie muß an einer sonst ungefährlichen Stelle abgestürzt sein. Selbstmord kommt nicht in Frage. Reisende im Hotel bestätigen, daß die Dame eine lustige nette Gesellschafterin war, der der Gedanke an einen Selbstmord völlig ferngelegen hat. Sie entstammt einer vornehmen Wiener Familie.“

Dich stieß den Kopf in die Hand. Es war ja unbedenkbar: soviel Schönheit und brennende Lebensbejahung sollte tot sein? Er dachte an seinen Abschied von ihr. Wie hatte sie geantwortet?

„Nur einmal will ich glücklich sein, nur ein einzigesmal. Nach dem, was du mir gesagt, Dich, nehme ich deiner Frau nichts, denn sie besitzt dich nicht, Dich, laß uns glücklich sein, das Leben ist so kurz.“

Und sie war kein gewesen, die schöne, glutvolle Frau. Er wollte sie wiedersehen um jeden Preis.

„Mache diese Stunden nicht wertlos, Dich.“ hatte sie gesagt, „sie sollen meine Sonne sein.“

Er hatte sie seit jener Nacht nicht mehr gesehen, sie hatte gut gesorgt. Als er mit Christa sich von ihr verabschieden wollte, war sie bereits abgereist. Ein paar Zeilen hatte ihm der Portier übergeben. Gisella verabschiedete sich darin offiziell von ihm und Christa. In seinem Zimmer fand er noch ein paar Zeilen von ihr, nur für ihn bestimmt:

„Leb' du wohl für immer. Dir danke ich es, daß ich das Glück kennenlernen durfte. Wir werden uns nicht vermissen, so wenig wie wir uns jemals wiedersehen. Ich wünsche dir alles Glück und alles Gute für dein ferneres Leben.“

„Gisella.“

Heute gewannen diese Zeilen eine düstere Bedeutung für ihn. Er wußte jetzt, was ihre entschiedenen Worte gegen ein Wiedersehen zu sagen hatten. Ein tiefer Seufzer kam über seine Lippen. Noch war ein Irrtum möglich. Er war nach Garmisch-Partenkirchen gegangen, gewiß. Aber es konnte doch um diese Zeit sich auch eine andere schöne Wienerin dort aufgehalten haben. Trodem er sich an diesen Hoffnungsstrahl klammerte, wußte er, daß die Berunglückte die schöne Frau war, der seine Leidenschaft gehört hatte. Er konnte nicht länger still sitzen; das Zeitungsblatt fest zusammenkämpfend, stürzte er aus dem Zimmer, nachdem er ein paar zusammenhanglose entschuldigende Worte zu Christa hin gemurmelt hatte.

Christa sah ihm entgegen nach.

Was erregte ihn so? Da er die Zeitung mitgenommen hatte, konnte sie sich vorerst nicht überzeugen, was darin stand. Sie blieb noch eine Weile am Tisch sitzen, das Herz war ihr schwer. Wie würde das jemals anders werden! Jetzt mochte es immerhin noch gehen, wo er Tag um Tag zum Training ritt. Aber wie sollte es im Herbst und Winter werden, wenn sie ihre eigenen Gesellschaften geben mußten und alle möglichen gesellschaftlichen Veranstaltungen besuchen? Wie sollte sie das ertragen? Sie konnte das einfach nicht. Und doch mußte sie es. Sie hatte ja schon einmal unisono nach Dilly gerufen, damals in Sulden.

Und doch mußte etwas geschehen, etwas, was dieser Pein ein Ende machte. Sie konnte nicht immer wie eine

Fremde mit ihm dahinleben; lieber still in irgend einen Erdenwinkel sich verziehen, als täglich sehen, wie er, der doch ihr angetrauter Mann war, kalt und gleichgültig an ihr vorüberging. Und sie sehnste sich doch so nach einem lieben Wort von ihm. Doch das blieb ein Wunsch, der ihm vorborgen bleiben mußte.

Sie stand langsam auf, um nach ihrem kleinen Salon hinüberzugehen, in dem sie so viele einsame Stunden verbracht. An der Tür häufte sie sich, um etwas aufzuheben. Es war eines von ihres Mannes Taschentüchern. Er hatte es wohl vorher verloren, als er 'n halbi hinausgegangen war. Christa preßte das Tuch an ihre Lippen, dann nahm sie es mit sich.

Drüben am Fenster seines Schlafzimmers stand Dich und drückte die Stirn an die Scheibe. Gisella tot! Es war nicht auszuwenden, denn wenn sie die Lote wirklich war, flammerte er sich noch immer an einen Hoffnungsstrahl. Was sollte sie in den Tod getrieben haben? Er? Es wäre nicht auszuwenden. Aber er mußte sich die letzte Gewißheit verschaffen. Er klingelte seinem Diener und befahl ihm, einen seiner Straßenanläge bereitzulegen. Während der Diener lautlos hin und her ging, jaagten sich in Dich Kopf weiter die folternden Gedanken: hatte sie Neue empfunden, Neue, daß sie ihrer Liebe nachgegeben? Er wußte aber doch, was er ihr versprochen, daß er sich von Christa trennen wollte, wenn sie, Gisella, den Mut fand, sich von ihrem alternden Gatten zu lösen? Er wollte mit ihr in die Welt hinausgehen, Rückfluten sollten ihn nicht halten. Und nun das! Rästel, Rästel!

Dochta kleidete er sich an und ging nach dem Postamt. Hier gab er ein Telegramm auf. Der Inhalt lautete: Amt Garmisch-Partenkirchen, Polizeiamt.

Die lautete Name verunglückter Wienerin? Rückantwort bezahlt.

von Rosen, Hauptpostamt Ernststadt.“

Als er das Postamt verließ, fühlte er es wieder mit eigentümlicher Sicherheit: es war Gisella. (Fortf. folgt.)



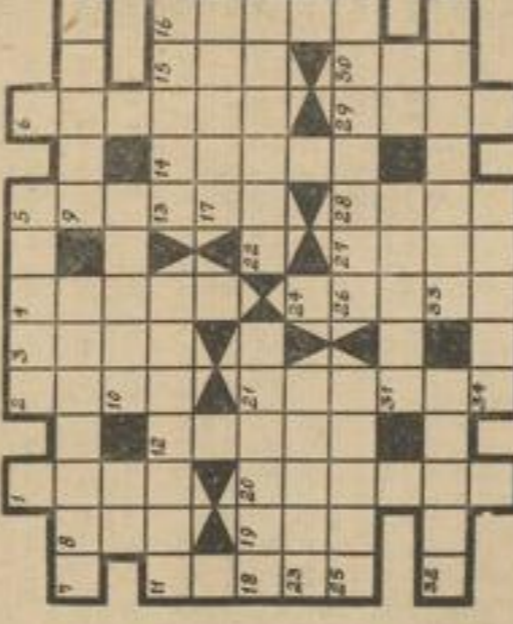
ZUM FEIERABEND

Wann und Frau lassten ihren Esel einander ab
Ein Bauer hatte eine Frau und einen Esel. Gutes Tages kam
sie eine Hand an, doch sie verpaiden, keinen Wein mehr zu
trinken, es wäre denn, daß sie etwas gekauft oder verkauft hätten.
Für diesen Fall sollten sie den Weinbau zu trinken nicht ver-
schonen haben. Es mochte bierher Tage, da hätten sie gerne
Wein getrunken. Die Frau sprach zum Mann: „Weller, verkauf
mir deinen Esel.“ — Der Mann tat es; da trafen sie den Wein-
bauer. Nach einiger Zeit kaufte ihn der Mann für wieder ab, da
hatten sie wieder Weinbau zu trinken. Also trafen sie das Wort
und fort und meinten ihr Gelübde nicht gebrochen zu haben.

Ein Hund lief aus einem Schloß in das andere

Es war ein närrischer Hund, der kam in ein Tal; da waren
zwei Berge und auf jedem Berg ein Schloß. In jedem Schloß
hatte man die Gemahlin, die man als, umhien die Gnadere
spielen und trugeten, ein Hund aus das andere. Der Hund dachte,
da man anfing zu spielen auf einem Schloß; da ist man sehr,
da muß ich auch hin. Da er nun den Berg halb hinaufgelaufen
war, hörte der Wächter auf zu spielen und fing der andere auf
dem andern Schloß an, auch zu spielen. Da dachte der Hund:
Man hat sich da gefressen und man ist jetzt auf dem andern
Schloß; darum lief er wieder herab und den andern Berg hin-
auf. Darnach hörte der auf, und fing der andere wieder an zu
spielen. Also lief der arme Hund von einem Berg zum andern,
bis er beide Haushalten verläumt hatte.

Unser Kreuzworträtsel



- Die Wörter bezeichnen
W a g e r e i : 2. Berliner Porzoll, 7. Fußbestlebung, 9. Män-
nername, 10. Ortschaft, 11. Wegetät auf Schiffen, 13. Strafen-
ort, 17. Wüchertord, 18. Romanische Gemäld, 23. Verrichter,
23. Schlingpflanz, 25. Gemeindevorte, 28. Weinbauschiffbau,
31. Weibliche Gestalt der griechischen Sage, 32. Anderes Wort für
Vergrüßen, 33. Ruffausmaß der, bekannt durch sein notärztliches
Mineralwasser, 34. Teil der Karpathen. — S e n t e r e i :
1. Schwittiger Reismotor, 2. Verpackungsgröße, 3. Weisiger
Schwung, 4. Bewegung, 5. Felder einer bürgerlichen Pallade,
6. Verkaufsort im Rumbaum, 8. Englisches Bier, 11. Sommer-
reißend des Phlegmas von Jaden, 12. Französischer Vektor,
und Geschichtswissenschaft, 14. Mathematischer Körper, 15. Götter-
gott, 16. Kleines Maubler, 19. Französisches Theatermen-
20. Mantel mit besonderem Kermelstück, 21. Deutscher Phosphor-
chemiker und Nobelpreisträger, 24. Starke Kälte, 27. Schwun-
28. Name mehrerer ungarischer Könige, 29. Gefährder des Was-
schiffes, 30. Zeiterker.
- W a g e r e i : 1. Mabeira, 6. Roman, 7. Amath, 9. Troland
10. Euter, 12. Feste, 14. Tarent, 16. Feller, 17. Eno, 18. Klack
20. Bonfen, 25. Wante, 27. Vello, 28. Inerat, 29. Peten
30. Karm, 31. Vetter.
- S e n t e r e i : 1. Matte, 2. Mitten, 3. Effr, 4. Kowle, 5. Amiel,
6. Meff, 8. Nier, 11. Ardren, 12. Etog, 15. Tre, 16. Kap, 18. Klab,
19. Eitel, 20. Erne, 22. Mann, 23. Natur, 24. Rogl, 26. Kell,
27. Eitel, 28. Erne, 22. Mann, 23. Natur, 24. Rogl, 26. Kell,

Ausführung unseres letzten Kreuzworträtsels
20 a g e r e i : 1. Mabeira, 6. Roman, 7. Amath, 9. Troland
10. Euter, 12. Feste, 14. Tarent, 16. Feller, 17. Eno, 18. Klack
20. Bonfen, 25. Wante, 27. Vello, 28. Inerat, 29. Peten
30. Karm, 31. Vetter.

S e n t e r e i : 1. Matte, 2. Mitten, 3. Effr, 4. Kowle, 5. Amiel,
6. Meff, 8. Nier, 11. Ardren, 12. Etog, 15. Tre, 16. Kap, 18. Klab,
19. Eitel, 20. Erne, 22. Mann, 23. Natur, 24. Rogl, 26. Kell,

Kreuzworträtsel von Hans Wehling (Illu. a. D.).

Die Bäumenstube

Erzählungen für die Väterfamilie
Nr. 44 Das Unterhaltungsblatt der NS. Zeitschrift Württemberg 1934

Abenteuer auf einer Klucht / Aus den Erzählungen des Kapitans

Kapitän Kauterbach kommt als Führer eines der „Ebenen“ be-
gleitenden hochseilhaftes Kletterer in englische Geländegestalt
nach England und dort in eine Meierei indischer Soldaten
vermählt, und es gelingt ihm mit einigen Freunden zu ent-
fliehen. Demnach nach England! Das ist keine Karotte. Auf dem
Himmel von den ganzen Erdball herum hem nach Zeitschrift.
Nach unglücklichen Abenteuern und Symmetrien gelangt er nach
Sonne.

In dem Buch „Mein Freund Paul Stamm“, herausgegeben von
Georg Selig von Guder, Verlag Kocher u. Amelang, Leipzig
wird das geschildert. Wir möchten in folgendem nur zwei kurze
Begebenheiten geben.

Wie Kauterbach flicht und begeben wird

Kauterbach ist tot!
So steht es die erste Seite der größten Zeitung von Bolivien
in alle Welt hinaus und nach am gleichen Tage verbreitet sich
die Nachricht über den ganzen großen Osten. Ob meine Freunde
dabei sehr betrübt waren, entzieht sich meiner Kenntnis. Viel-
leicht wurde nur das Kauterbach-Gebiet mit dumpfem Stimmungs ge-
lungen.

Zwei Gahhaber bedie den Gebirgen aus.
„Kauterbach“, sagte er. „Sie müssen sterben. Wenn Sie der
Werte Ihrer Verfolger ein Schnuppchen schlagen wollen, ist für
Ied das beste Mittel das.“

Warum und warum nicht? Mit tranken gemeinlich auf gutes Ge-
hen und langes Leben.
Das Weiter übernahm der Zeitung „Kauterbach“ einmal gab
er dem Schriftsteller der Zeitung „Kauterbach“ von den Tag eine
Wänge Einzelheiten über eine gewisse Eigerjagd, die mit zu
süßen stattfinden sollte. Darauf wurden die Vorbereitungen zu
dieser Jagd getroffen, und inzwischen suchte Freund Schönborg mit
der Frau nach Sorobato dem bedeutenden Golfplatz der Chi-
lische. Offenbar wurde mein Gedächtnis nicht so streng bewacht.
Wenn sonst oft es leichten kommen, kam er unbemerkt davon.

Auf ihn war ja auch keine Verlobung ausgeführt.
Als Herr Kauterbach endlich fertig war, brachen wir auf. Au-
genblicklich um dem Herrn der Eigerjagd zu Gehe zu gehen. In dem
jeden die Verantwortung einer Eigerjagd eine große Sache und so
jeden die größte Ehre, die man einem Wolf erweisen kann.
In den dortigen Bergen gibt es einen fremden Wolfstrot
namentlich Wabing. Während die übige Gesellschaft dem Jagd-
gelände zustrebte, verließ ich mich als dicker, arabischer Kahl-
mann wie man sie so häufig in Indien sieht, und hür im Auto
nach Wabing, wo ich übernachtete. Vom Unterland strich ein
früher Wind herüber und hinderte mich am Schlafen. Ich weiß
nicht, ob auch die Gedanken an die ungewisse Zukunft wachiel-
ten. Jedenfalls wurde ich der ich unerklärlich die Irregularität
Sonnenschein durchquert hatte, durch die belanglosesten Kleinigkeiten
geleitet. Die Wälder, das Rauschen des Windes in den Baum-
kronen die Rufe der allgegenwärtigen kleinen „Tad-Tad“-Gi-
Bühnen das alles machte mich schrecklich nervös. In wenigen
Stunden sollte ich sterben. Schreiber nur. Also lag doch wohl-
belig kein Grund zur Beunruhigung vor.

Erst gegen Morgen schielte ich endlich ein und als ich erwachte
war die nächtliche niederdrückende Stimmung verfliegen. Ich legte
meine Füße nach Sorobato fort. Dort lag eine ungeheure Anzahl
deutscher Schiffe, und der Führer des einen Kapitän Kauterbach
war einer meiner ältesten Freunde aus jener Zeit, da er noch
einen Hauptmann des Norddeutschen Lloyd in Schanghai be-
schäftigte.

„Wohl in Sorobato herumzulegen, wo ich nur der Gefahr
des Strammstrebens ausgesetzt gewesen wäre, begab ich mich zu
dem an Bord. Ich mochte zwar daß Schönborg im Hotel wohnte,
doch gehörte es zu unfruchtbarer Überredung, daß ich mit ihm vollstän-
dig abrechenen.“

„Ich mochte auch nicht, daß es diesen W. Johnston wirklich gab.
Vor etlichen Jahren diente er als Prohibitionbeamter in
San Francisco. Damals aber, als ich ihn solle übernahm, war
er Oberfeldwebel und dementsprechend ließ ich mit ihm von
einem chinesischen Schreiber die vorchriftsmäßige Uniform draun.

„Ich mochte auch nicht, daß es diesen W. Johnston wirklich gab.
Vor etlichen Jahren diente er als Prohibitionbeamter in
San Francisco. Damals aber, als ich ihn solle übernahm, war
er Oberfeldwebel und dementsprechend ließ ich mit ihm von
einem chinesischen Schreiber die vorchriftsmäßige Uniform draun.

„Ich mochte auch nicht, daß es diesen W. Johnston wirklich gab.
Vor etlichen Jahren diente er als Prohibitionbeamter in
San Francisco. Damals aber, als ich ihn solle übernahm, war
er Oberfeldwebel und dementsprechend ließ ich mit ihm von
einem chinesischen Schreiber die vorchriftsmäßige Uniform draun.



Das war, das ich bei dem Kaiserhof des Hines Gan war. Dieser meine anderen Bekannten brachte mit einem Gog auf dem Komplex „Shongola“, der unter nordamerikanischen Flugel fuhr.

Das internationale Meer war ich ein Gog eines neutralen Schiffes auf hoher See in Sicherheit gewesen. Hier aber trat in dieser eine Gefährdung ein, als die „Shongola“ auch japanische Seiten anlaufen sollte. Dort aber bestand ich mich in größter Gefahr, jenseitig auf den von Schanghai kommenden Schiffen fort immer Spione bekamen.

Die „Shongola“ lag querab von Shanghai und die gefährliche wurden von einem britischen Zerber herbeigebracht. Zwar wurde mit die Gefährdung hier nicht etwas auszuhalten, aber die Seite pflegten alle verbotenen Personen brachlos bei japanischen Behörden zu machen, worauf sie in Shanghai entpfehlend in Empfang genommen wurden.

Ich würde das, ohne meiner Gedanken miete für mich das Schampanee eines Schiffs. Mit letzten das Streitbarometer und um über ihre niedrigste Taktete bei in eine gültige neue Linie form geteilt. Übergeheimersman zu. Johnson über die Seite der „Shongola“ und begab sich schmucklos in die Kabine. Er, 88 war für einen zweiten Aufenthalt vorgesehen, der sich in diesen noch nicht an Bord bekam. Später ergriffte er sich glücklicherweise als ein Feiner, bläher und feunmer Mann.

Er wurde sehr bei der Arbeit mein Mann ein, als die Zeit aufgerissen wurde. Durch halbschiffbare Kaugummi gemacht, ich im Spiegel ein totes Englandersicht. Der Anblick meiner Hände bereit aber nicht gerum. Ich die beide Hände wieder hinunter und verstand im Leben des Goshirutsu. Mein Koloss, Klaus Jodelt hing ich recht auffällig neben der Zeit auf und nahm darauf in einem der Gefühl, um mich zu führen und mit die ganze Japaner zu lassen.

Schwerer hatte bei der Arbeit mein Mann ein, als die Zeit aufgerissen wurde. Durch halbschiffbare Kaugummi gemacht, ich im Spiegel ein totes Englandersicht. Der Anblick meiner Hände bereit aber nicht gerum. Ich die beide Hände wieder hinunter und verstand im Leben des Goshirutsu. Mein Koloss, Klaus Jodelt hing ich recht auffällig neben der Zeit auf und nahm darauf in einem der Gefühl, um mich zu führen und mit die ganze Japaner zu lassen.

„Das ist der Herr Johnson?“
„Wahrscheinlich, das war ja mein angesehener Mann! Aber noch während mit der Klang im Ohr lag, erfolgte von einer ganz anderen Seite der Antwort, ein Oberleutnant der amerikanischen Krone machte sich.

„Das ist Colonel Johnson. Was wünschen Sie?“
Der Greise hatte ich hoch einen stillen Blick gemacht. Die Augen wollten sich den Augenmerkensmerk Johnson ansetzen und ein Oberleutnant gleiches Namens sprach an seine Seite. Und während sich die Augen mit dem Colonel beschäftigten, vollführte ich den sprecherischen meines Zetelns. Da bemerkte ich nämlich einige sehr interessante Leute. Kommt zu S. Senfols bei namentlich den Worten und sein Gog bildeten eine imposante Gruppe. Weiter und höher flog ich mich heran, bis es ganz so anfiel, als gehörte auch ich zum Gefolge. Und in der von Frau und Tochter handelten, von den Mitgliedern des Clubs eingehaltenen Gesellen trat einer der Kontrollbeamten. Der Kommandant gab grüßend die Hand. Ich, der ich sehr direkt hin-

ter ihm hand, bei begleitend. Der Japaner eroberte höflich den Gruß des hohen Herrn und — tröste sich.

„Ja, so schön's richtig! Man kann sich denken, daß mir ganz familiäres wohl zumute war.“

Die „Shongola“ folgte in Richtung und breit benutzte ich den Aufenthalt zu einem kleinen Gespräch. Um sechs Uhr gingen wir nach Hause in See, wo wir nur kurze Zeit blieben, um dann auf ein japanisches Anker zu gehen.

„Das ist ein sehr schöner Ort.“
„Ich bin sehr glücklich, antwortete er in gebrochener Sprache, „denn ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

Der Japaner eroberte höflich den Gruß des hohen Herrn und — tröste sich.

„Ja, so schön's richtig! Man kann sich denken, daß mir ganz familiäres wohl zumute war.“

Die „Shongola“ folgte in Richtung und breit benutzte ich den Aufenthalt zu einem kleinen Gespräch. Um sechs Uhr gingen wir nach Hause in See, wo wir nur kurze Zeit blieben, um dann auf ein japanisches Anker zu gehen.

„Das ist ein sehr schöner Ort.“
„Ich bin sehr glücklich, antwortete er in gebrochener Sprache, „denn ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

„Ich bin sehr glücklich.“
„Ich bin sehr glücklich.“

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Der Meisterhüter

Das Fest kann beginnen

Die letzten Vorbereitungen zur Schiller-Feier
 Ratbach, 6. November. Ratbach ist bei den letzten Vorbereitenden Arbeiten für das große Schillerfest am 10. November angelangt. Das Schiller-Rationalmuseum ist ganz fertiggestellt. Von weiter Entfernung ist es abends durch die prächtige Beleuchtung durch Scheinwerker sichtbar. Auch im Innern des Museums werden die Vorbereitungen beendet. Die neuen Räume sind bezogen. Links und rechts der Treppe unterhalb des Schiller-Denkmales werden noch eifrig die Schilde angefertigt. Die Wege, die um das Schiller-Rationalmuseum herumführen, sind neu gepflastert worden. Auch in der Stadt werden nun die vorbereitenden Arbeiten begonnen. In allen Hauptstraßen werden Fahnenreihen aufgestellt. Mehr als 150 große Fahnen auf den Straßen sollen den Empfang der zahlreichen Gäste festlich gestalten. Vor einigen Tagen wurde die Volksschule mit dem schon längst bestimmten Namen auch äußerlich gekennzeichnet. Stolz steht über dem Eingangstore „Adolf-Hitler-Schule“. Gegen 1000 Sitzplätze und 9000 Stühle, letztere vor dem Schiller-Rationalmuseum, stehen zur Verfügung. Weitere 20 000 bis 30 000 Menschen können sich auf dem Feld nördlich des Schiller-Rationalmuseums aufstellen.

Das Anwesen des Vaters und Onkels angezündet

4 Jahre Zuchthaus für 22-jährigen Brandstifter
 Ravensburg, 6. Nov. Vor dem Ravensburger Schwurgericht hatte sich am Montag ein 22-jähriger Mann, namens Joseph Luis aus Gnetach, O.L. Esslingen, wegen zweimaliger Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte hat am 14. Januar dieses Jahres die zusammengebauten und eine Einheit bildenden Wohn- und Scheuergebäude seines Vaters in Brand gesetzt. Dabei ist Stall und Scheuer zerstört worden, während der Wohnteil verschont blieb. Weiter wird er beschuldigt, am 18. Juni das Anwesen seines Onkels, Paul Löw, in Brand gesetzt zu haben, worauf das Gebäude sowie eine 14 Meter entfernte stehende Holzremise des Löw zerstört und die Nachbargebäude der Wandwirte Müller, Kaut und Kniefel ebenfalls beschädigt wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen zweier Verbüchungen der Brandstiftung zu der Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten. Dem Angeklagten werden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Schwere Unwetterkatastrophen in Göttingen

Göttingen, 6. November. Der Sturm in der Nacht zum Sonntag hat auch im Bezirk Göttingen, vor allem in Gammelshausen, Lotenberg, Ottenbach und Dondorf erheblichen Schaden angerichtet. In Ottenbach wurden in den Obstgärten zahlreiche Bäume umgerissen oder der Kasse beraubt. Auch in den Wäldern hat der Sturm recht übel gehaust. Gebäudeschaden wurde ebenfalls angerichtet. Abgerissene Fensterläden, zerbrochene Dachplatten, herumgerollene Firnstreiter und Mauerwerkzeugen von der Heftigkeit des Sturmes. In Dondorf waren die folgenden des Sturmes entwurzelte Bäume in den Obstgärten und mehr als 200 Festmeter Holzbruch in den Gräbl. v. Reibergischen Wäldern, zertrümmerte Dachziegel und geborstene Ramine, zerfallene Fenster und weggerissene Fensterläden. Im Dondorfer Friedhof wurden ganz beträchtliche Verheerungen angerichtet. Ein umfallender Baum zerstörte ein kurz vor Allerheiligen errichtetes neues Grabmal. Auch sonst sind verschiedentlich Holzstämme und Grabsteine umgeworfen und beschädigt worden.

Schwäbische Chronik

Das Schwurgericht Ravensburg hat den lebigen Joseph Münzhuber aus Ernsgraben in Bayern, der am 25. Juni d. J. dem Dienstknecht Martin Gumbach einen tödlichen Prügelschlag versetzt hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

In Altmannsdorf bei Ronstanz wurde der 72-jährige Sohn des Glasers Friedrich Fuchs beim Spielen von einem Stapel Bretter erschlagen. An seinen schweren Verletzungen ist das Kind bald darauf gestorben.

In einem unbewachten Augenblick fiel in Runderkingen das 4 Jahre alte Kind der Familie Mohr in die Donau und ertrank.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 7. November 1934.

Sittlerworte:

Ich bin heute der Überzeugung, daß der Mensch im allgemeinen, Fälle ganz besonderer Begabung ausgenommen, sich nicht vor dem dreißigsten Jahre in der Politik öffentlich betätigen soll. Mein Kampf.

Dienstnachrichten

Die Bewerber um eine Obersekretärstelle beim Oberamt Ragold haben sich binnen 8 Tagen bei diesem Oberamt zu melden.

Regelung der Ibw. Schuldverhältnisse

A) Eröffnung von Schuldregelungsverfahren: Amtsgericht Calw: Gäckler, Gottlieb, Eheleute, Simmozheim; Amtsgericht Herrenberg: Seibold, Jakob und Marie, Breitenholz; Mammel, Jakob, Breitenholz; Morlok, Reinhold und Barbara, Hilfsarbeiter Köhlingen; Luginsland, Jakob und Dorothea, Schreiner, Köhlingen.

B) Erteilung der Ernächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw: Groß, Hermann, Eheleute, Simmozheim; Jilmann, Gottlob, Schreiner, Stammheim; Mann, Karl, Eheleute, Sattler, Stammheim; M. Herrenberg: Kaut, Ernst Reuten; Wolfer, Karl, Unterjettlingen; Zuber, Wilhelm und Berta, Gärtingen; Bauer, Michael und Barbara, Breitenholz; Bauer, Jakob und Wilhelmine, Breitenholz; Amtsgericht Horb: Kall, Josef Anton, Schreiner, Göttingen.

C) Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Entschuldigungs- und Zwangsvergleichsverfahren: Amtsgericht Neuenbürg: Treiber, Wilhelm und Christine, Sprellenhause Gde. Wildbad; Lux, Luise, Schwann; Kurlschel, Marie und Erben des verst. Ehemanns Ernst Kurlschel, Kapfenhardt; Burkhardt, Karl und Christine, Kapfenhardt; Wader, Gustav, Zeldrennah.

Totengebdenfeier in Ragold

Am Freitag, den 9. November abends 8 Uhr findet eine schlichte Totengebdenfeier auf dem Hindenburgplatz statt. Den Hintergrund bildet der Schloßberg. Oben leuchtet das Halenkreuz; darunter liegt ein Kreuz aus Birkenholz, das sich vom schwarzen Hintergrund abhebt. Rechts und links davon brennt auf zwei schwarzen Altären in Opertielen die Opferlampe; davor hängen die unsortierten Fahnen. Nach dem einleitenden Trauermarsch führt uns ein Sprecher im Geleit an die Gräber der Gefallenen des Weltkriegs. Gemeinsam gedenken wir mit dem Lied: „Als die goldene Abendsonne“ an das Sterben des unbekanntem SA-Mannes, das ein Sprecher von Baldu von Schirach ergreifend gestaltet. Dann hören wir die Namen der Toten vor der Feldherrnhalle. Es folgt die Verpflanzung der Hiltlerjugend, die in die Partei aufgenommen werden. Ein kurze Gedendrede des Kreisleiters mit dem „Lied vom guten Kameraden“ schließt sich an. Ein Sprecher aus der Edda preist der Toten Nachruhm. Die nationalenlieder und das Sanktlied beschließen die Feier. Es wird niemand in Ragold sein, der den Toten die schlichte Ehrung und das treue Gedenken verweigert.

Ortsgruppenleitung der NSDAP.

Ringtagung des VdM. am 4. Nov.

Es gibt nur eine Parole Die allen im Herzen brennt, Es gibt nur eine Parole, Zu der sich jeder bekennt: „Gehorham und Treue!“

Aus allen Standorten des Rings Ragold trafen sich am Sonntag die VdM. und VdM.-Führerinnen im H.-Heim zur Ringtagung, die nach langer Zeit wieder einmal von unserem Botschafter Baumann, der derzeitigen Sonderbeauftragten des Oberganges, geleitet wurde. Eine kleine Morgenfeier bildete den Auftakt der Tagung. Gehorham und Treue und vor allem Pflichtbewusstsein kamen stark darin zum Ausdruck. — Vg. Weich von der Gauführerschule Rutenbach hielt uns einen wertvollen Vortrag über deutsche Vorgeschichten und die nachfolgenden Zeitepochen, über die letzte Rede des großen Bauernführers Florian Geyer, die ebenso in unserem Jahrhundert hätte gesprochen werden können.

Nach einer Mittagspause war allgemeine Aussprache, hauptsächlich über Heimbesetzung; dabei wurde festgestellt, daß der VdM. aus jedem „Loh“ ein gemütliches Heim machen kann! Der gute Wille ist da, nur die Räume fehlen noch. Der Nachmittag fand unter dem Motto: „Lohnt uns Angen, trübselig sein!“ Wir lernten manches Lied und manchen Reigen und später wurden zu den Klängen einer Siedharmonika Volkstänze aufgeführt.

Gegen 5 Uhr beschloß eine Weishestunde, die den Toten vom 9. November gewidmet war, den Hauptteil der Tagung. Für die Geldwallerinnen war noch eine Besprechung mit Trudel Müller, Obergaukelberwallerin angelegt. Um 6 Uhr war die Tagung dann zu Ende, und jede Führerin ging der Heimat zu, um dort in den nächsten Wochen praktisch zu verwerthen, was an der Ringtagung besprochen wurde.

Reichsverband des Fuhrgewerbes e. V.

Durch Verfügung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 30. 9. 1934 (Ministerialbescheid E. 2 v. 3073) ist der Reichsverband des Fuhrgewerbes im Sinne des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft (Reichsgesetzblatt I S. 183). Nach der Verfügung haben alle juristischen und natürlichen Personen, die gewerbsmäßig Personen oder Güter mit nichtmotorischen Fahrzeugen oder in der Haupttätigkeit mit nichtmotorischen Fahrzeugen betreiben, dem Reichsverband anzugehören und sich bei den von diesem errichteten Meldestellen anzumelden. Für Württemberg befindet sich die Meldestelle in Stuttgart, Alexanderstraße 141, Tel. 70764. Auf Grund der ministeriellen Verfügung werden die dem Reichsverband des Fuhrgewerbes noch nicht angehörenden Fuhrunternehmer Württembergs aufgefordert, die Anmeldung zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen sofort vorzunehmen.

Lehrlingsausbildung im Puymacherhandwerk

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß die Innungen des Puymacherhandwerks ersucht werden, die Ausbildung von Lehrlingen in diesem Handwerkszweig nach Möglichkeit zu fördern, d. h. an eine verlässliche Fachschulbildung heranzugehen. Nach Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Puymacherhandwerks, Berlin, hat sich bereits ein führender Ringel an gelehrten Facharbeiterinnen bemerkbar gemacht. Die Kammer wird sich dieserhalb auch mit den berufsberatungsbüros bei den Arbeitsämtern in Verbindung setzen.

Warnung vor Hausierern

Die NS.-Gau. Gauamtsleitung Württemberg-Hohenzollern, teilt uns mit:

Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, wie notwendig die Bekämpfung des Unwesens im Hausierhandel ist. Nun wird uns neuerdings ein Fall bekannt, der uns zwingt, die gesamte Öffentlichkeit zur Mithilfe bei der Ausmerzung von Mißständen im Hausierhandel aufzurufen. Das Gebiet der hiesigen Ostmark (Wagrecht) wurde kürzlich von in Kolonnen auftretenden Ungarn heimgeführt, die der Bevölkerung Mäntel einer Berliner jüdischen Firma anzuhängen suchten. Die Mäntel lieferte die Firma gegen Rachnahme an die Kolonnen zum Preise von 13,50 RM, während die Hausierer in eigenen und gemieteten Kraftwagen von Gehöft zu Gehöft fuhren und die Mäntel zu Preisen losgeschlagen haben, die zwischen 14 und 50 Reichsmark lagen. Die Hausierer bezeichnen sich als bedauerndere Heimkehrer, die bis zum Anbruch bei einer jüdischen Konfektionsfirma gearbeitet hätten. Sie gaben vor, ihr Brot und Arbeitserwerb sei durch die nationale Revolution bankrott geworden, und deswegen seien sie um ihren Lohn gekommen. Sie erregten das Mitleid ihrer Opfer dadurch, daß sie sagten, sie hätten Entlohnung nur durch Ueberlassung von Mänteln erhalten, und ohne die Möglichkeit des Verkaufes dieser Mäntel könnten sie die Heimreise nach Ungarn nicht fortsetzen. Es handelte sich hier jedoch um raffinierte Hausierer, die die Unerfahrenheit und Gutmütigkeit der Bevölkerung in jeder Weise auszunutzen bestanden. Sie machten glänzende Geschäfte. Es wurde festgestellt, daß der tägliche Verdienst oft um die 100 RM. ausmachte, mit dem sie an dem Ort der jeweiligen Ueberlassung meist einen Bergernis erregenden Aufwand trieben. Zu den Kolonnen gehörten: Josef Winter, Peter Janosch, Otto Janosch, Karoline Janosch, Josef Janosch, Marie Bont, Rosalia Schubert und Lena Renz, sämtlich in Berlin-Schöneberg wohnhaft. Sie besaßen dementsprechend auch Wandergewerbescheine aus Berlin-Schöneberg, deren Geltungsbebereich sie dann von den verschiedenen Bezirksämtern auf das betreffende Bezirksamt ausdehnen ließen.

Durch das Einreifen der zuständigen NS.-Gau. Gauamtsleitung, die ihre Dienststellen zur Verfolgung dieser Leute einsetzte, wurde innerhalb kurzer Zeit im Zusammenwirken mit den Kreisleitern der NSDAP. erreicht, daß diese unerschämten Hausierer fluchtartig die Gegend verließen. Ein etwaiges Auftreten dieser Leute im Gau Württemberg-Hohenzollern ist sofort der NS.-Gau. Gauamtsleitung, Stuttgart, Friedreichstr. 13, zu melden.

Küchichtslofer Motorradfahrer

Ergenzingen. Der 63-jährige verheiratete Fahrer August Bader, war vorgestern abend mit einer Milchkanne unterwegs zur Milchammelstelle. In der Seebronner Straße überholte ihn ein von Seebronn kommender Motorradfahrer, der ohne Licht fuhr. Obwohl Bader hart auf der rechten Straßenseite ging, fuhr der Motor-



Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
 Heute nachmittag von 5-6 Rechtsberatung im Geschäftszimmer der Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront (Freudenstädterstraße).

Jungvolk

Heute mittag Heinnachmittag, Jungzug III 2-3.30, Jungzug II 3.30-5.00 Uhr, Jungzug I 5.00-7.30 Uhr. Die übrigen Jungenschaften treten mit dem I. Jungzug an.

radfahrer ihn an und warf ihn heftig auf die Straße, die Milch ergoß sich in den Straßenrinnen. Der Kraftfahrzeugführer ließ den schwerverletzten Mann in hilflosem Zustand auf der Straße liegen und eskam unerkannt. Der zugezogene Arzt stellte eine klaffende Wunde über dem rechten Auge, mehrere Rippenquetschungen und Schürfwunden am ganzen Körper fest.

Mutter und Tochter

wegen Kindstötung vor dem Richter

Weilingen, O.L. Horb, 6. Nov. In der Nacht auf 24. Oktober brachte hier ein lediges Mädchen im Hause ihrer Mutter ein Kind zur Welt. Kurz nach der Geburt erstickte es die Kindsmutter mit dem Bettkissen. Am darauffolgenden Morgen erzählte sie die Sache ihrer Mutter und bat sie, ihr beim Wegschaffen der Kindesleiche behilflich zu sein. Die Mutter begrub diese denn auch auf dem Friedhof in Weilingen. Die Exhumierung der Leiche ergab, daß das Kind, ein kräftiger Knabe, voll lebensfähig war. Mutter und Tochter wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Horb eingeliefert. Dort haben die beiden nach anfänglichem Neugnen die schwere Schuld eingestanden.

Von einem Auto überfahren

Robl, Kreis Freudenstadt. Am Montag wurde in Robl der fünf Jahre alte Sohn des Schuhmachermeisters Bauer von einem Auto angefahren. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen nach dem Kreiskrankenhaus Freudenstadt überführt.

Münzfund

Neuenbürg. Kürzlich wurden hier bei Grabarbeiten in der Wildbaderstraße in 70 Zentimeter Tiefe fünf Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden. 1. Ein Viertel Stüber von der Grafschaft Nürting-Gleiberg, die damals zur Pfalz gehörte, mit dem Namenszug des Kurfürsten Pfalzgrafen Carl Theodor. 2. Ein Pfennig von Sachsen-Gotha-Altenburg. 3. Ein Vorderösterreichischer Kreuzer, der in Günzburg geprägt worden ist. 4. Die Hälfte eines badischen Kreuzers. Während diese Münzen aus Kupfer sind, ist das 5. Stück aus Messing und trägt das Bild des französischen Königs Ludwig XV. mit entsprechender Unterschrift. Es war wohl ein Rechnungspennig. Wenn auch im 18. Jahrhundert Geldstücke des buntschwarzen Staatenbesides allenthalben durcheinander liefen, so wird für Neuenbürg nicht nur die Nähe des Baderts Wildbad, sondern auch die Querverbindung von der Rheinstraße zum Ragold- u. Neckartal über Neuenbürg Geld aus weitestenterten Ländern gebracht haben.

Letzte Nachrichten

Der Kirchenkampf in Mexiko

Mexiko, 6. November.

Der Kirchenkampf dauert in den einzelnen mexikanischen Staaten mit unverminderter Schärfe an. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Erzbischof Martin Trujillo aus unbekanntem Gründen zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium bescholten worden ist. Im Staate Yucatan haben die Kirchenbehörden die Schließung der Kirchen angeordnet, nachdem auf Anordnung des Staatsgouverneurs Polizeibeamte vor den Kirchen aufgestellt worden waren, angeblich, um Uebertretungen des Kult-Gebotes zu verhindern. Das Parlament des Staates Puebla hat das Bundesgesetz über die Einführung des sozialistischen Schulunterrichts gebilligt.

England - Frankreich in 35 Sekunden?

London, 6. November.

In kurzer Zeit wird man sowohl an der englischen, als auch an der französischen Küste erstmalig ein Ereignis erleben können, das in der Entwicklungsgeschichte der Flugtechnik von größter Bedeutung sein wird.

Die Vorbereitungen zu dem Versuch — um einen solchen handelt es sich erst — wurden zwar „hinter verschlossenen Türen“ getroffen, aber ganz geheim war die Sache nicht zu halten.

In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit



Mühlen Franck

Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee

Zwei deutsche Ingenieure, ein Deutschösterreicher und ein Reichsdeutscher, haben eine neue Methode konstruiert, die noch in diesem Herbst von Dover nach Calais gestartet werden soll. Die letzten technischen Erfahrungen wurden beim Bau des — natürlich unbemannten — Fluggerätes ausgenutzt. Die Höhen- und Richtungssteuerung arbeitet (angeblich) so genau, daß man mit einer größten Abweichung von nur 600 Metern vom Flugziel rechnet, und das bei einer Flugstrecke England-Neuhof. Die neue Methode hat typische Torpedosform und wurde aus einer sehr leichten Aluminiumlegierung gebaut. Der Innenhohlraum kann 75 Kilogramm Post aufnehmen; die Flugzeit über den Kanal soll 35 Sekunden betragen, was eine mittlere Geschwindigkeit von ungefähr 2 Kilometer je Sekunde bedingt.

Die beiden Konstrukteure sind außerdem mit dem Bau einer zweiten Methode beschäftigt, die nach dem Kanalflug in die Straßosphäre starten wird. Die Vollendung dieses „Welttraumschiffes“ schiebt man aber noch hinaus, da die Ereignisse und Erfahrungen des ersten Versuches ausgewertet werden sollen.

Urteil im Velforter Spionageprozess

Paris, 6. November. Das Strafgericht von Velfort hat am Montag das mit Spannung erwartete Urteil im Prozess gegen den wegen Spionage angeklagten Militärintendanten **Frögé** und den früheren polnischen Offizier **Kraus** gefällt. Das Urteil gegen Frögé lautet auf 5000 Franken Geldstrafe, fünf Jahre Gefängnis, zehn Jahre Ehrverlust und zehn Jahre Aufenthaltverbot. Kraus wurde zu fünf Jahren Gefängnis, 3000 Franken Geldstrafe, zehn Jahren Ehrverlust und zehn Jahren Aufenthaltverbot verurteilt, wobei die über ihn verhängte Strafe der Pariser Strafkammer, wo er am 11. Oktober zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, in Anrechnung gebracht wird. Die beiden Angeklagten haben außerdem die Kosten der Gerichtsverhandlungen zu tragen, die ihnen anebenfalls mehrere sechs Monate Gefängnis einbringen können.

Mißglückte Flucht aus dem Gefängnis

Angola, 6. November. 15 auf einem Kartoffelkultivierende Sträflinge des hiesigen Staatsgefängnisses unternahm plötzlich einen Fluchtversuch. Ein Sträfling wurde von den Gefängnisbeamten erschossen, vier wurden schwer verwundet. Die übrigen konnten wieder eingekerkert werden.

Das eigene Kind vergiftet

Hamburg, 6. November. In dem Prozess gegen die 62jährige Frau Olga Raden, die beschuldigt wurde, ihrem Sohn Fred Gift beigebracht zu haben, so daß er erblindete, verurteilte das Hamburger Schwurgericht nach siebenstündiger Verhandlung, die wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, die Angeklagte wegen Giftbeibringung mit der

Folge schwerer Körperverletzung durch Erblinden, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungsakten wurden der Angeklagten nicht anvertraut.

Schäde-Kotter in Nizza festgenommen

Paris, 6. November. In einem Hotel in Nizza wurde der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Schäde, geboren in Leipzig, früherer Direktor Berliner Theater, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung, verhaftet. Dr. Schäde wurde wegen Vertrauensmißbrauch und betrügerischen Bankrotts gesucht.

Er verwehrte sich gegen seine Verhaftung und behauptete, daß man ihn lediglich unter einem Vorwand nach Deutschland befördern wolle, wo er unter dem Namen Kotter als Teilnehmer in der sogenannten Kotter-Affäre bekannt sei. Schäde wurde der Staatsanwaltschaft in Nizza-Provence übergeben, wo über den Auslieferungsantrag Beschluß gefaßt werden wird.

Opium- und Chinesenschmuggel nach USA.

Neuhof, 6. November. Durch die Auffindung der 17 Chinesen in Atlantic (New Jersey) ist die Bundespolizei einem Schmugglerring auf

die Spur gekommen, der sowohl an der Ostküste als auch an der Westküste arbeitete und bereits über 100 Chinren nach Amerika eingeschmuggelt hat. Außerdem haben die Schmuggler Opium im Werte von über eine Million Dollar auf Schleichwegen ins Land gebracht. Um die Tätigkeit der Schmuggler zu unterbinden, hat die Bundespolizei nunmehr eine scharfe Überwachung der Küsten der Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angeordnet, die etwa noch auf hoher See wartende Schmugglerschiffe auffinden sollen. Außerdem werden alle verdächtigen Schiffsbewegungen zwischen China, Ostindien und an der Küste des Stillen Ozeans und des Atlantischen Ozeans aus der letzten Zeit nachgeprüft.

20 000 Reichsmark

für den besten Roman über die deutsch-französische Verständigung

Berlin, 6. November. Der deutsche Verlag Patschari hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 Reichsmark ausgesetzt. Das Preisrichtergremium hat deutscherseits im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels der Präsident der Reichschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. November 1934

Jugtreiben		Lebend	Wiederkäuern	Jugendvieh	Maße	Arten	Arten	Maße	Schweine	Schafe	
Innerland	Äußeres	28	37	217	480	357	1	1813	2044	1	
5	5	5	5	7	20	7	1	1	1	1	
Ochsen		6	11	1	11	Färren (Kalbinnen)		6	11	1	11
a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		—	—	—	—	b) vollfleischige		30	35	30	34
1. jüngere		—	—	—	—	c) fleischige		26	28	25	28
2. ältere		29	32	—	—	d) geringe gewählte		—	—	—	—
b) iontliche vollfleischige		—	—	—	—	Ferkel		—	—	—	—
c) fleischige		—	—	—	—	mächtig gewähltes Jungvieh		—	—	—	—
d) geringe gewählte		—	—	—	—	Kälber		—	—	—	—
Bullen		—	—	—	—	a) beste Kalb- und Saugkälber		43	47	43	47
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes		34	37	33	36	b) mittlere Kalb- u. Saugkälber		38	41	38	41
b) iontliche, vollfleischige oder ausgewachsene		30	34	30	32	c) geringe Saugkälber		32	35	31	36
c) fleischige		25	29	26	29	d) geringe Kälber		30	32	—	—
d) geringe gewählte		—	—	—	—	Schweine		—	—	—	—
Rühe		—	—	—	—	a) festschneidende über 300 Pfd. Lebendgewicht		53	53	—	—
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes		28	31	—	—	b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht		53	52	53	—
b) iontliche, vollfleischige oder ausgewachsene		22	25	—	—	c) vollfleischige von etwa 300—240 Pfd. Lebendgewicht		52	53	50	52
c) fleischige		14	18	—	—	d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht		48	51	47	50
d) geringe gewählte		10	12	—	—	e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht		46	48	44	46
Färren (Kalbinnen)		—	—	—	—	f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht		47	49	—	—
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		35	40	35	39	g) Sauen		43	47	—	—

Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt. Kälber mäßig belebt, Schweine, fette, lebhaft, sonst langsam.

Manheimer Schlachtviehmarkt

Zufuhr: 140 Ochsen, 105 Bullen, 506 Kühe, 507 Färren, 638 Kälber, 56 Schafe, 2477 Schweine, 5 Ziegen. Preise: Ochsen a) 37—38, b) 32—36, c) 28

bis 31; Bullen a) 36—37, b) 32—35, c) 28 bis 31; Kühe a) 32—35, b) 25—31, c) 18 bis 24, d) 13—17; Färren a) 38, b) 33—37, c) 29—32; Kälber a) 51—53, b) 45—50, c) 38—44, d) 32—37; Schweine a) 53, b) 53, c) 50—53, d) 48—53, g) 48—52. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber lebhaft, Schweine lebhaft, geringe Ware vernachlässigt.

Amiliger Großmarkt in Getreide und Futtermitteln. Das Geschäft in Brotgetreide und Mehl ist wieder ruhiger geworden. Die Umsatzfähigkeit in einheimischer Braugerste, besonders aus dem württ. Unterland, war lebhaft. Futtermittel und Rohprodukte liegen weiter fest. Am heutigen Markt (6. Nov.) notierten je 100 Kilo: württ. Weizen, durchschnittl. Beschaffenheit 76—77 Kilo B. 12, Erzeugerpreis 20.10, B. 15 20.40, Roggen, durchschn. Beschaffenheit, 71—73 Kilo B. 15, Erzeugerpreis 18.60, Braugerste mittel Großhandelspreis 18.50—19.75, beste 20—21.25, Auslieferung über Rotz, Braugerste, durchschn. Beschaffenheit, 69—60 Kilo, G. 7, Erzeugerpreis 15.60, G. 8 15.90, Hafer durchschn. Beschaffenheit, 48—49 Kilo, G. 11 Erzeugerpreis 15.60, G. 14 16.10, für Weizener 70 Bf. mehr, Weizenheu neu 9—10, Kleheu neu 11—12, Drahtgebirge Stroh 4.20—4.40 RM.

Mehnotierung: Preise für 100 Kilo zuzügl. 50 Bf. Frachtausgleich frei Entlastung gemäß Anordnungen der RM. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Aufschlag 1.50 RM. per 100 Kilo, Weizenmehl Best-Nr. 790 Inland (bisher Weizenmehl 1) Nov. Preis 27.50, Roggenmehl Typ 997 (75% Ausmahlung) 24 RM. Mälzennachereignisse: Weizen - Nachmehl Nov. Preis 16.20, Weizen-Futtermehl 11.70, Weizenkleie B. 12 10.65, B. 15 10.20, Weizenvollkorn B. 12 10.55, B. 15 10.70, Roggenvollkorn 9.96 RM. für alle Geschäfte und die Bedingungen der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmälzer bzw. der Reichsmühlenschlussvereinigung maßgebend.

Schweinemärkte. Kallen: Milchschweine 12.50—19.50, Käufer 23.50 RM. — Gedungen: Milchschweine 17.50—25 RM. — Niedlingen: Milchschweine 17—20, Mutterfleisch 120—140 RM.

Wrecker Schafmarkt vom 2. November. Zufuhr 2400 Stück, verkauft 2000 Stück. Preise: Mutterlähne 65—77, Göllschafe 60 bis 70, Lämmer 50—70, Silberjährlinge 60, Sammel jährlich 70—82, 2jährig 83—87, Brauchschafe 42—60, Böcke 65—85 RM. je Paar. Handel langsam.

Fruhmärkte. Kallen: Kernen 10.20, Weizen 10.20, Gerste 7.95—9, Haber 8.05 RM. — Heidenheim: Kernen 11—11.10, Weizen 9.85—9.90 RM. — Rüdlingen: Weizen 9.95, Roggen 8.20, Braugerste 8.70—8.80, Hafer 7.50, Weizener 7.90 RM. — Niedlingen: Braugerste 8.60—8.80 RM.

Stuttgarter Großmarkt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 40 Zentner. Industrie, gelbfl. 3.60, Ruppinger 4, Buchkartoffeln, rote 6 RM. **Rosobstmarkt** auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 100 Zentner. Preis 5 RM.

Geborene: Frau Knorr geb. Lampart, 39 J., Gaiterbach / Johann Georg Rath, Landwirt, 70 J., Delschelbrunn.

Vorläufige Witterung: Biefast bewölkt und zu weitläufigen Niederschlägen geneigt.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptvertriebsstelle und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold D. A. X. 34: 2480.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadtgemeinde Wiltberg
Kreis Nagold
Der am Freitag, den 9. Nov. 1934 fällige
Krämer-, Vieh- und Schweine-
Markt
wird abgehalten
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2557 **Bürgermeisteramt.**

Stadtgemeinde Rottenburg a. N.
Eichen-
Verkauf
Am Montag, den 12. Nov. 1934, vorm. von 10 Uhr an kommen in der Stein'schen Brauerei aus Stadtwald Hülstein, Dünbach, Kammert, Konnenholz, Konnenhächle, Grafenhalde und Lindenloch
rd. 1000 Stück Eichen
mit zufl. 384 Sm. I.-VI. Klasse
zum Verkauf. Auszüge durch die Stadtpflege. Vorzeigen am Samstag, den 10. Nov. Abfahrt vorm. 10 Uhr am Bahnhof hier.
Den 5. November 1934
2559 **Stadtpflege.**

Wenig Kohlen geben
viel Wärme
im sparsamen
Esch-Dauerbrand-
Ofen
Verkaufsstelle:
Berg & Schmid
2540

Lesen den „Gesellschafter“
Eure Heimat-Zeitung

Wiltberg, den 6. Nov. 1934
Todes-Anzeige
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein treubestorgter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Schall, Steinbauer
im Alter von 60 1/2 Jahren heute nachmittag nach kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst wurde
2559
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Donnerstag 1 Uhr statt

Deute abend 8.15 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“.
Morgen Donnerstag (Markttag)
Morgelsuppe
und
saure Rutteln
bei
2555
Otmar zum „Waldhorn“, Heilbrunn.
VFL
NAGOLD
Treibt Leibesübungen!
Heute abend **Frauen**
Eine zum vier tenmal 37 Wochen trachtige
Kuz- und Schaffkuh
verkauft
2558
Friedr. Schöb, Schreinermeister
Sletschhausen

Verloren
ging auf dem Wege Weiberghöhe bis Beckenbach ein
Geldbeutel mit Inhalt.
Der Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei der Geschäftsstelle des „Gesellschafter“. 2561
Karten-Gesellschaftsspiele
für jung und alt, bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung

**Wenn ... Sie jemand
eine Freude
machen wollen,**
**Sie in Ihrem
inneren Leben vorwärts
kommen wollen,**
**Sie um ein wert-
volles Geschenk in
Verlegenheit sind,**
**Sie einer Stunde
gesunder Ent-
spannung bedürfen,**
Dann ...
hilft Ihnen ein gutes Buch
Große Auswahl bei **G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold** — Telefon 28.429